

Nr. 1050

Die Roboter von Ursuf

Der Kampf auf dem Müllplaneten – Atlans letzter Einsatz in Vayquost
von Kurt Mahr

Mehr als 400 Jahre sind seit dem Tag vergangen, da Perry Rhodan durch seine Expedition mit der BASIS tiefe Einblicke in die kosmische Bestimmung der Menschheit gewann und in die Dinge, die auf höherer Ebene, also auf der Ebene der Superintelligenzen, vor sich gehen.

In folgerichtiger Anwendung seiner erworbenen Erkenntnisse gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß inzwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Dennoch ist der Hanse selbst im Jahr 425 NGZ weder etwas über die Galaxis Vayquost noch über die Kranen bekannt, die dort die größte Macht darstellen.

Doch diese Macht ist im Innern nicht sehr gefestigt, wie sich nach dem Tod eines der drei regierenden Herzöge alsbald zeigt. Die Bruderschaft, eine Geheimorganisation, trägt Unruhe unter die Bewohner des Zentralplaneten und sorgt für bürgerkriegsähnliche Zustände.

Atlan, der nach 200jähriger Tätigkeit als Orakel von Krandhor nun wieder körperlich voll präsent ist, fühlt sich verpflichtet, die Kranen im Kampf gegen die Bruderschaft zu unterstützen. Als er versucht, das Hauptquartier der Geheimorganisation auszuheben, helfen ihm DIE ROBOTER VON URSUF...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Arkonide erweist den Kranen einen letzten Dienst.

Chaktar, Pantchu und Nivridid - Atlans exotische Helfer.

Der verseuchte Derrill - Der Anführer der Bruderschaft.

Nilgord - Derrills Stellvertreter.

Carnuum und Syskal - Zwei prominente Kranen in der Gewalt der Bruderschaft.

1.

Nach mehr als zweieinhalb Tagen schwerelosen Falls näherte sich der erste kritische Augenblick, der andeutete, daß die Reise bald zu Ende sein würde. Atlan hatte das Luk geöffnet und war hinauf geschwebt, um einen Blick in die Runde zu tun. Weit vor ihm schwebte die Sichel des Planeten Ursuf, der Schwesterwelt von Kran und gleichzeitig das Ziel dieser ungewöhnlichen Fahrt. Vom Luk aus blickte er an der glatten Stahlwand des Müllcontainers hinab, der über sechzig Stunden lang ihr Raumschiff gewesen war.

Dann sah er das Feldtriebwerk. Es hatte die Form einer Plattform und näherte sich von oben her. Atlan war schnell ins Innere des Containers zurückgeglitten und hatte das Luk geschlossen. Feldtriebwerke waren mit visuellen Wahrnehmungsmechanismen ausgestattet, mit denen sie die Last überprüften, bevor sie sich mit ihr verankerten und sie auf die Oberfläche von Ursuf hinab beförderten.

Tausende von Kilometern über der Oberfläche von Ursuf hatte die Plattform begonnen, die Verbindung mit dem Container herzustellen. Das Triebwerk klammerte sich von hinten an den mit gefährlichem Müll gefüllten Behälter. Dröhnende Schläge hallten durch die

1

Hülle des Behälters, als Laschen und Verankerungen sich schlossen, Magnet- und Schraubverschlüsse hergestellt wurden und schwere Bolzen in Steckverbindungen klink-ten. Der Vorgang war automatisch, das System eine Meisterleistung kranischer

Robot-technik.

Dann kam der erste Bremsversuch. Andruck von einem Viertelgravo senkte sich über die vier blinden Passagiere im Bug des Containers, hielt zwanzig Sekunden an und erlosch wieder. Das war der kritische Augenblick!

Die optischen Sensoren der Triebwerksplattform hatten die Beschriftung des Containers geprüft und ihre Angaben mit dem verglichen, was aufgrund der automatischen Voran-kündigung über die Fracht bekannt war. Beide Gruppen von Daten stimmten miteinander überein. Das Triebwerk kannte, da es mit der Bodenstation auf Ursuf kommunizierte, die Geschwindigkeit des Containers. Aus seiner Masse und dem genau kalibrierten Schub, der bei der zwanzigsekündigen Bremsphase zum Einsatz kam, ergab sich ein neuer, ge-ringerer Geschwindigkeitswert.

Diesen errechneten Wert teilte das Triebwerk der Bodenstation mit. Die Bodenstation stellte daraufhin eine neue Messung an und ermittelte die tatsächliche Geschwindigkeit des Containers. Und dann geschah es! Der errechnete Wert stimmte mit dem gemessenen nicht überein. Denn die Masse des Containers war größer als in den Daten angegeben - um die Körper vier blinder Passagiere größer. Wie würde die Automatik reagieren?

Die Gefährten kauerten auf dem Boden des runden, kahlen Raumes, der zweieinhalb Tage lang ihre Unterkunft gewesen war. Nivridid, der Prodheimer-Fenke, der die Emotionen anderer Wesen zu erahnen verstand - Chaktar, der Ai, der hypnotische Fähigkeiten besaß - und schließlich Pantschu, der Xildschuk, der wie ein terranischer Basset-Hund aussah und über dessen Spürsinn verfügte. Ihre Blicke waren auf Atlan gerichtet, als er-warteten sie von ihm das erlösende Wort. Nivridids knopfförmige Mausaugen sahen zu ihm auf, Chaktar reckte ihm die Augenstiele entgegen, und Pantschu musterte ihn mit einem Blick, in dem sich der ganze Jammer des Universums spiegelte. Er hörte ihr schweres Atmen im Helmempfänger.

Ein Ruck! Das Triebwerk hatte zu feuern begonnen. Der Andruck verstärkte sich sprunghaft. Atlan fühlte sich wie von der Hand eines Riesen an den Boden gedrückt. Er wartete, bis der Beschleunigungsdruck einen konstanten Wert erreicht hatte. Dann mani-pulierte er den Antigrav seiner Montur. Er hüllte sich in ein künstliches Schwerefeld, des-sen Intensität ständig zunahm, bis er zu schweben begann. Der Andruck war ausgegli-chen. Ein akustisches Kommando blendete den Wert des künstlichen Feldes auf den Da-tensektor der Helmscheibe, so daß Atlan ihn lesen konnte.

2,8 Gravos! Der Standardwert für Vorwärtsbeschleunigung beim Start von Kran und für Bremsbeschleunigung bei der Landung auf Ursuf. Die Automatik hatte die Massendiffe-renz zur Kenntnis genommen und für unkritisch befunden. Der Landevorgang war einge-leitet. „Wir haben es geschafft!“ sagte er.

*

Die Lage, in der er sich befand, war nicht ohne Ironie. Wie kam der ehemalige Imperator von Arkon in einen zylindrischen Müllbehälter, vierzig Meter lang und sechs Meter im Durchmesser, der auf dem Weg von Kran nach Ursuf war?

Auf Kran war die Wachablösung vollzogen worden. Nach zweihundert Jahren hatte der Arkonide aufgehört, das Orakel der Herzöge von Krandhor zu sein. Seine Stelle war von einem jungen Betschiden eingenommen worden, einem Nachfahren der Solaner, der eine ungewöhnlich hohe Affinität zu den intelligenzfördernden Spoodie-Mechanismen besaß. Surfo Mallagan lag nun an seiner Statt in jenem innersten Raum des Wasserpalasts auf Kran, und über ihm schwebte ein dichtgedrängter Pulk aus unzähligen Spoodies, der mit

seinem Bewußtsein in Symbiose lebte. Der Betschide nahm die Funktion des Orakels nicht alleine wahr. Ihm vorgesetzt war Herzog Gu, verletzt, aber auf dem Wege der Beserung. Gus Aufgabe war, im Zwiegespräch mit Mallagans Bewußtsein jene Empfehlungen zu entwickeln, die dem Wohl des Herzogtums dienten.

Die Bevölkerung war über Gus neue Rolle unterrichtet worden. Als das Orakel sich zum ersten Mal meldete, hatte es empfohlen, das Triumvirat der Herzöge - durch den Tod Herzog Zapelrows geschwächt - zu vervollständigen. Die Kranen hatten mit Begeisterung reagiert. Das Konzil der Elektoren war zusammengetreten und hatte sich an die Aufgabe gemacht, einen dritten Herzog zu bestimmen. Aber es gab eine Macht, die mit dieser Entwicklung nicht einverstanden war. Die Bruderschaft, seit jeher erbitterte Gegnerin des Orakels und seit kurzem an einer Beteiligung an der Regierung interessiert, hatte schließlich zu erkennen gegeben, worauf sie wirklich aus war: die Alleinherrschaft.

Ursuf, wo sich das Hauptquartier der Bruderschaft befand, war hermetisch von der Umgebung abgeriegelt worden. Der sonnennähere Schwesterplanet Krans war dünn besiedelt; aber der Geheimbund hatte sich nicht gescheut, die Bewohner zusammenzutreiben und in Lager zu pferchen, wo sie als Geiseln gehalten wurden. Die einzige Verbindung, die zwischen Kran und Ursuf noch bestand, war die Containerkette, ein kybernetisches System, das mittels einer unablässigen Folge von Behältern toxischen Müll von Kran nach Ursuf beförderte. Ursuf war der Ort, an dem der giftige Abfall der fast völlig urbanisierten Welt Kran verarbeitet, wiederaufbereitet und unschädlich gemacht wurde.

Die SOL schwebte startbereit über dem Dallos, dem riesigen Platz, der den Wasserpalast umgab. Die kranische Besatzung war von Bord gegangen. Die Orakeldiener im Wasserpalast, soweit sie Solaner waren, warteten darauf, an Bord gehen zu können. Atlans Ziel war Terra. Aber bevor er sich auf den Weg machte, hatte er noch eine Aufgabe zu erledigen.

Die Bruderschaft war ein gefährlicher Gegner. Sie war ein Geschwür, das im Leib des Herzogtums wucherte und die Errungenschaften der vergangenen zweihundert Jahre zu-nichte zu machen drohte. Der Arkonide hatte sich vorgenommen, der Galaxis Vayquost erst dann den Rücken zu kehren, wenn die Bruderschaft keine Gefahr mehr darstellte.

Und weil es derzeit nur einen Weg von Kran nach Ursuf gab, deswegen befand er sich an Bord des Müllcontainers, in einem kahlen Raum von sechs Metern Durchmesser und vier Metern Höhe, in Begleitung seiner drei Getreuen, die er aus den Reihen der Sieger vergangener Lugosiaden rekrutiert hatte.

Auch sein Gegner war der Gewinner einer Lugosiade: Derrill, mit dem Beinamen „der Verseuchte“, das tyrannische Oberhaupt der Bruderschaft.

Sein Vorhaben war im Einvernehmen mit Herzog Carnum geplant worden. Aber kurz vor dem Aufbruch hatte Atlan erfahren, daß Carnum und seine Beraterin Syskal, die Be-fehlshaberin der kranischen Sicherheitsgarde, entführt worden waren.

Es gab keine Information darüber, wer für die Entführung verantwortlich war. Aber wer anders als die Bruderschaft hätte es sein können?

*

Das stete Summen des Feldtriebwerks war leiser geworden; ein anderes Geräusch hat-te sich hinzugesellt: das Rauschen der Luft. Der Container sank mit der Triebwerksplatt-form voran auf die Oberfläche von Ursuf zu. Die Schwerkraft im Innern

des Containers betrug nur noch wenig mehr als ein Gravo.

Atlan spähte zum Luk hinauf. Die Versuchung, die Klappe zu öffnen und sich umzusehen, war fast unwiderstehlich. Er rief sich das Bild in Erinnerung, das Syskal ihm gezeigt hatte: eine riesige, von grauweißer Gußmasse überzogene Fläche, die sich Dutzende von Kilometern weit von der östlichen Begrenzung des Katembi-Tals bis zu den Bergen im

3

Westen erstreckte. Hier und da, scheinbar wahllos verteilt, erhoben sich klotzige Gebäude, die Kontrollstationen. Über die Fläche verstreut lagen Dutzende von halbzylindrischen Vertiefungen: die Landepunkte der Container. Die Müllbehälter landeten auf den Triebwerksuntersätzen und wurden dann zur Seite gekippt. Eine Absaugvorrichtung, die sich unter der Vertiefung befand, trat in Tätigkeit und löschte die gefährliche Fracht.

Die weite Ebene war mit einem geometrischen Muster konzentrischer und radial verlaufender Rillen versehen. Sie hatten die Aufgabe, auslaufenden Flüssigmüll zu sammeln, falls es ja zu einem Unfall kam. Fern im Westen zeigten sich die Umrisse der Startvorrichtung, die den letzten Rest nicht mehr verwertbaren Abfalls in den Weltraum hinausschoß, senkrecht zur Hauptebene der Galaxis Vayquost, so daß er auf dem kürzesten Weg in die intergalaktische Leere vordrang.

Die Spannung wuchs. Der Augenblick, in dem sie den Container verlassen würden, war genau festgelegt: sobald der Kippvorgang begonnen hatte. Machten sie sich früher auf den Weg, dann blieb der verantwortlichen Kontrollstation Zeit, Schritte zu unternehmen, die ihnen das Entkommen unmöglich machte. Eine der denkbaren Notmaßnahmen war, daß der Container sofort auf Gegenkurs und wieder in den Weltraum hinaus befördert wurde.

Brachen sie zu spät auf, dann liefen sie Gefahr, mitsamt der Membrane, auf der sie ruhten, und dem darunter befindlichen Müll von der Absaugvorrichtung erfaßt und in die unterirdische Aufbereitungsanlagen geschleust zu werden.

Auf die Wahl des richtigen Augenblicks kam es an! Atlan lauschte mit angehaltenem Atem auf das Rauschen des Fahrtwinds. Das Geräusch wurde schwächer. Das Summen des Feldtriebwerks war uneben, als das Aggregat die letzten Kurskorrekturen vornahm, um den Container genau am richtigen Ort abzusetzen.

Ein sanfter Ruck - die Membrane unter ihren Füßen federte ein wenig: der Container war gelandet. Sekunden verstrichen. Sie regulierten die Antigravkontrollen, so daß es nur noch eines Tastendrucks bedurfte, um sie nach oben zu befördern.

Hallende Geräusche fuhren durch die Wandung des Containers. Mechanische Klauen griffen zu und preßten sich gegen den Stahl, damit der Behälter während des Kippvorgangs nicht rutschte. Atlan schloß die Augen. Jetzt war nur noch auf den Gleichgewichtssinn Verlaß.

Ein Knirschen - ein sanftes Zittern durchlief den Boden. Der Container begann zu kippen.

„Los jetzt“, sagte der Arkonide.

*

Das Luk klappte auf. Greller Sonnenschein blendete die Augen, die sich in fast drei Tagen an das matte Licht der Helmlampen gewöhnt hatten. Atlan schoß zu der quadratischen Öffnung hinauf. Er hatte keine Zeit, sich umzusehen. Nur hinaus, damit er den Gefährten nicht im Weg war!

Vorsichtig regulierte er den Antigrav. Er durfte nicht zu weit in die Höhe schießen. Er

zielte auf den Rand der Vertiefung. Hinter ihm senkte sich der Container. Von irgendwo in der Tiefe kam ein ominöses Tosen. Die Absaugvorrichtung begann, sich warmzulaufen.

Ein Schatten schob sich über ihn - Chaktar, der Ai. Hinter ihm kamen Pantschu und Niv-ridid. Gut so - sie hatten es alle geschafft! Er berührte den Rand der Vertiefung. Der An-tigrav machte ihn gewichtslos. Der Container war nur noch wenige Grad von der horizon-talen Lage entfernt. Atlan berührte das Schaltplättchen auf der Brustplatte seiner Montur. Das Luk am Bugende des Behälters schloß sich. Die quadratische Öffnung verschwand.

Das Dröhnen der Absauganlage schwoll zum rumorenden Donner. Im Innern des Containers expandierten die eingesperrten Gase ruckartig und kühlten sich dabei um mehr als

4

hundert Grad ab. Eine Schweißschicht von Kondenswasser erschien auf der Oberfläche des Behälters, als ihm sein Inhalt brutal entrissen wurde.

„Formation“, sagte Atlan.

Sie faßten einander bei den Händen. Mit der Linken griff Atlan nach Pantschu, dem Xild-schuk; von der anderen Seite her klammerte sich Chaktar an den Gürtel seiner Montur. Atlans rechte Hand blieb frei zum Bedienen der Antigravkontrolle. Er war der Motor dieses seltsamen, aus vier unterschiedlichen Wesen bestehenden Gebildes, über dessen Natur und Herkunft sich die Müllroboter den Kopf zerbrechen mochten, bis die kombinatorische Logik rauchte.

Sein Ziel war eine der naheliegenden Kontrollstationen - nicht die nächste; denn die war vermutlich für den soeben gelandeten Container verantwortlich und befand sich daher im Alarmzustand. Ein fensterloser, würfelförmiger Klotz erhob sich im Südosten, drei Kilometer entfernt, aus der grauweißen Fläche. Auf ihn hielt Atlan zu.

Sie bewegten sich dicht über den glatten Boden. In unregelmäßigen Abständen durchquerten sie eine der Rillen, die sich wie flache Furchen durch die Ebene zogen. Sie hielten die Körper horizontal, parallel der Oberfläche, über die sie hinwegglitten.

Schrille, kurze Pfiffe gellten über die weite Fläche. Atlan spürte, wie der Xildschuk seine linke Hand fester packte.

„Nur ruhig“, sagte er halblaut. „Wir mußten damit rechnen, daß sie uns entdecken würden. Vorerst wissen sie noch nicht, was sie mit uns anfangen sollen. Nach ihrer Definition können wir nur Müll sein. Zuerst müssen sie feststellen, auf welche Weise wir unschädlich gemacht werden können.“

„Robotfahrzeuge schräg hinter uns“, meldete Nivridid.

Atlan wandte den Kopf. Eine Horde von unterschiedlich geformten Gebilden schoß von Nordwesten her heran. Der Himmel mochte wissen, woher sie gekommen waren. Der Grund unter der grauweißen Gußfläche war durchlöchert wie eine Wabe. Wahrscheinlich gab es Hunderte von Zu- und Ausgängen, die dem unbewaffneten Auge verborgen blieben.

Er erkannte einen großen Roboter, dessen Körper eine Art Schüssel bildete. Der Rand der Schüssel war mit flexiblen Greifwerkzeugen bewehrt. Ein weiterer Roboter hatte die Form eines großen Öltanks. Fünf Begleitmaschinen waren von geringerem Umfang und hatten offenbar die Aufgabe, alle Überreste aufzuklauben oder fortzuspülen, die den beiden größeren Maschinen entgangen waren.

Der Würfel der Kontrollstation war noch immer fast zwei Kilometer entfernt!

Die Roboter schlossen auf. Die schüsselförmige Maschine rückte vor. Es war anschei-

nend die Entscheidung gefallen, daß es sich bei dem seltsamen Gebilde um Müll im festen Aggregatzustand handeln müsse. Atlan sah den Greifarm auf sich zukommen. Ein Bündel metallener Klauen öffnete sich. Er hatte die freie Hand an der Kontrolle des Antigravs. Als die Klauen sich über seinem Helm zu schließen drohten, änderte er ruckartig den Kurs.

Das gefährliche Greifinstrument fuhr harmlos an ihm vorbei. Die Klauen schlossen sich mit metallischem Knirschen. Die Maschine ruckte herum und setzte zu einem neuen Versuch an - und das alles, während Verfolger wie Verfolgte mit 25km/h über die weite Ebene dahinglitten.

Atlan wich auch dem zweiten Vorstoß aus. Danach kam der faßförmige Roboter an die Reihe. Man zog jetzt offenbar auch die Möglichkeit in Erwägung, daß der dahintreibende Müll flüssiger Natur sein könne. Ein mächtiger Saugrüssel entrollte sich aus dem Innern des Tanks. Das Manöver geschah so schnell, daß dem Arkoniden keine Zeit für eine Kurskorrektur mehr blieb. Der Rüssel heftete sich auf die Oberfläche seines Raumanzugs. Er spürte ein heftiges Zerren. Er taumelte, verlor die Richtung. Die freie Hand suchte verzweifelt nach der Waffe, die im Gürtel stak.

5

Ein scharfer Knall, das kurze Aufblitzen eines gebündelten Energiestrahls - der Saugrüssel sank schlaff herab und wurde in Sekundenschnelle wieder eingerollt. Das Stück, das Atlan abgetrennt hatte, fiel zu Boden und rollte noch ein paar Meter weit mit.

„Achtung - da kommen mehr!“ zischte Pantschu.

*

Diesmal wurde es ernst. Die Roboter, die von Osten her heranschossen, hatten mit Aufräumen nichts mehr im Sinn. Sie kamen, um das fremde Gebilde in seine Bestandteile aufzulösen. Die Schüssel, der Tank und ihre Begleiter blieben zurück.

Atlan verlor keine Zeit. Die Kontrollstation war nur noch einen Kilometer entfernt. Noch immer gellten die schrillen Pfiffe über die Ebene - das Alarmsignal, daß toxischer Müll außer Kontrolle geraten war. Er musterte die Roboter mit gespannter Aufmerksamkeit. Ein Seitenblick in Richtung der Station überzeugte ihn, daß sie sich auf dem richtigen Kurs befanden.

„Wir lösen uns voneinander, sobald der erste Schuß fällt“, sagte er.

Er spielte mit der Kontrolle des Antigravs. Die rasch wechselnde Gravitation trug ihn nach oben und zog ihn im nächsten Augenblick wieder herab. Die Gefährten, die sich an ihn klammerten, machten die erratischen Bewegungen mit. Ihr Kurs wurde unstet. Er ließ die Augen jetzt keine Sekunde mehr von den Robotern, die nur noch wenige hundert Meter entfernt waren. Der schwankende Kurs erschwerte ihnen das Zielen. Er wußte, daß sie darauf programmiert waren, einen gewissen Mindestabstand nicht zu unterschreiten. Wenn sie das Feuer eröffneten, konnte das Ziel explodieren. Sie hatten die Pflicht, sich vor Kontamination zu schützen; ein kontaminiertes Roboter mußte sich einem langwierigen Reinigungsprozeß unterziehen, bevor er wieder eingesetzt werden konnte.

Ein fahles Leuchten zuckte auf. Der Schuß lag tief.

„Jetzt!“ stieß der Arkonide hervor.

Sie ließen voneinander ab. Hände fuhren zu den Brustplatten der Raummonturen und schalteten den Antigrav auf volle Leistung. Wie Federn im Aufwind schossen vier Gestalten, jetzt voneinander getrennt, in den wolkenlosen Himmel hinauf.

Die Roboter bremsten ab und hielten an. Es fiel Atlan nicht schwer, sich die Kommunikation vorzustellen, die sich in dieser Sekunde mit positronischer

Geschwindigkeit zwischen dem Maschinenpulk und der steuernden Kontrollstation abwickelte.

Unidentifiziertes Giftmüllobjekt, bisherige Klassifikation fest oder flüssig, zeigt charakteristisches Leichter-als-Luft-Verhalten. Reklassifizierung gasförmig?

Die schrillen Pfeifsignale änderten ihre Tonlage. Sie wurden zu dumpfen Huptönen, die wie kurze Stöße aus einem Nebelhorn klangen. Atlan wandte den Blick in die Höhe. An mehreren Orten unter dem blauen Himmel waren leuchtende, glitzernde Punkte erschienen. Die Kontrollautomatik hatte ihre Meinung geändert. Das unidentifizierte Müllobjekt war gasförmig. Höhensonden waren dafür verantwortlich, den Kurs des gefährlichen Gasen zu verfolgen und dafür zu sorgen, daß es den Perimeter der Anlage nicht überquerte.

Die bewaffneten Roboter wandten sich ab und kehrten zu ihrem Standort zurück.

„Sammeln über dem Dach der Station!“ befahl Atlan.

Die vier Gestalten näherten sich einander. Das würfelförmige Gebäude befand sich nur noch wenige hundert Meter vor ihnen. Sie glitten darauf zu und verringerten dabei die Flughöhe, als hätten sie vor, auf dem platten Dach zu landen.

„Es muß alles wie eine einzige, glatte Bewegung aussehen“, sagte Atlan. „Kein Zögern, kein Verharren!“

Der Rand des Daches war jetzt unmittelbar vor ihnen. Er drosselte den Antigrav und begann zu sinken. Seine Flugbahn verwandelte sich in eine steile Parabel, als er die künstliche Schwerkraft vollends löschte und wie ein Stein in die Tiefe sackte. Kurz über dem

6

Boden fing er sich und setzte mit geringer Geschwindigkeit auf. Hinter ihm kamen Nivridid, Pantschu und der Ai, elegant, wie Möwen, die zur Landung ansetzten. Sie hatten den Boden kaum berührt, da schalteten sie die Antigrav-Aggregate aus und sanken nieder. Reglos lagen sie im Schatten des würfelförmigen Gebäudes.

„Gut so“, sagte der Arkonide. „Jetzt können sie kommen, um euch zu untersuchen.“

Er öffnete die Verschlüsse der Montur und streifte das schwere Kleidungsstück von sich ab. Tropische Hitze umfing ihn. Der an die angenehme Kühle im Innern des Lebenserhaltungssystems gewohnte Körper begann zu schwitzen. Die Alarmsirenen fuhren fort zu blöken. Unter dem wolkenlosen Himmel bewegten sich Dutzende glitzernder Sonden auf der Suche nach einer gasförmigen Giftsubstanz, die sich von einer Sekunde zur anderen verflüchtigt zu haben schien. Er kramte in den tiefen Taschen der Raummontur und brachte zwei kleine Filter zum Vorschein, die er sich in die Nasenlöcher schob. Das war Vorschrift, solange die Sirenen Gasalarm bliesen. Er trug unter der schweren Montur eine Uniform nicht unähnlich der, die von der kranischen Flotte ausgegeben wurde: dunkles, reiß-, und feuerfestes Material, einen breiten Gürtel, der gleichzeitig als Gerätetasche diente, und Stiefel aus einer lumineszenten, lichtblauen Substanz. Er barg den Strahler und den Schocker aus dem Raumanzug und schob sie in die dafür vorgesehenen Fächer seines Gürtels.

Schließlich breitete er den leeren Anzug auf dem Boden aus, so daß er annähernd die Form erhielt, die er gehabt hatte, als sie aneinandergeklammert über die Ebene geschwebt waren. Er musterte sein Werk und war damit zufrieden.

Dann griff er in den Gürtel und förderte eine kleine, bunte Plakette ans Tageslicht. Von allen Ausrüstungsgegenständen, mit denen man ihn auf Kran versehen hatte, mochte dieser sich als der wichtigste entpuppen: die Identifizierungsmarke eines Sonderinspektors des Müllsystems.

„Haltet mir die Daumen“, sagte er. Seine Stimme klang gepreßt infolge der Filter, die er in der Nase trug.

*

Unweit der Stelle, an der sie gelandet waren, zeichneten sich die Umrisse einer Tür in der Wand des fensterlosen Bauwerks ab. In der Mitte des Rechtecks, das zwei Meter breit und vier Meter hoch war, gab es einen kleinen Schlitz. In diesen schob Atlan die bunte Plakette.

Er hörte ein leises Klicken; die Marke fiel ihm in die geöffnete Hand. Im selben Augenblick begann die Tür sich zu öffnen. Er gelangte in einen kahlen Korridor, der bis zur Mitte des Gebäudes zu führen schien. Über ihm und hinter den Wänden zu beiden Seiten befanden sich Computer und Kommunikationsgeräte, die die Kontrollstation brauchte, um ihren Dienst zu versehen. Grelle Leuchtplatten flammten in der Decke auf, als die Tür sich hinter ihm schloß.

Eine zweite Tür am Ende des Korridors gab ihm bereitwillig den Weg frei, nachdem er sich ihr bis auf drei Schritte genähert hatte. Dahinter befand sich ein quadratischer Raum von mäßiger Größe, jedoch ausgestattet mit Bequemlichkeiten, wie ein organisches Wesen sie erwartete: mit drei Sesseln (für Kranen gemacht), einem Tisch (so hoch, daß der Arkonide nur mit der Hälfte des Oberkörpers über die Tischplatte hinausragte) und einem Automaten, der auf Wunsch Getränke und kleine Speisen verabreichte. Außerdem gab es die üblichen Installationen einer Computerzentrale: ein Bildschirmgerät, ein Mikrophon zur Übermittlung akustischer Befehle, einen Drucker und einen Allzweckkommunikationsanschluß.

Auf dem Bildschirm erschien ein leuchtendes Symbol, nachdem sich die Tür geschlossen hatte, und eine tiefe Stimme sagte:

7

„Willkommen in der Kontrollstation acht, Sonderinspektor.“

Der „Sonderinspektor“ versuchte, es sich in einem der Sessel bequem zu machen. Untersuchte ihn der Computer in diesem Augenblick? Erkannte er in ihm ein fremdartiges Wesen, das unmöglich den Rang eines Sonderinspektors innehaben konnte?

„Wodurch wurde der Alarm ausgelöst?“ fragte er und versuchte, seiner Stimme einen autoritären Klang zu verleihen.

„Ein unbekanntes Müllobjekt“, antwortete der Computer. „Klassifikation fest, flüssig und gasförmig.“

„Eine eigenartige Klassifikation“, spottete der „Sonderinspektor“. „Kein Plasma, kein Nu-gas, keine Quark-Flüssigkeit?“

Die Maschine besaß keinen Humor. „Mit Substanzen dieser Aggregatzustände befaßt sich die Anlage nicht“, antwortete sie.

„Es wurde ein Fehler gemacht“, erklärte Atlan. „Bei dem fraglichen Objekt handelt es sich keineswegs um Müll.“

„Du weißt darüber Bescheid?“

Unaufgefordert projizierte der Computer ein Diagramm des fraglichen Gegenstands: vier unterschiedliche Gestalten in schweren Raumanzügen, die sich aneinander klammerten. Die Projektion zeigte jedoch nur Umrisse. Aus dem Bild ging nicht hervor, daß das Objekt aus vier organischen Lebewesen bestand. Die Computerstimme rasselte Daten herunter: Augenblick und Ort der ersten Sichtung, vermutliche Masse, Bewegungsrichtung, bisher getroffene Maßnahmen...

„Ja, das ist es“, unterbrach Atlan ungeduldig. „Ich hätte es gern unbeschädigt geborgen; aber eure Roboter waren so wild darauf, das Ding auseinander zunehmen,

daß es jetzt nur noch in Bruchstücken existiert.“

„Was ist es?“ fragte der Computer.

„Ich weiß nur, woraus es besteht“, antwortete Atlan. „Es ist aus derselben Substanz gemacht, aus der die Überlebenssysteme der Raumflotte gefertigt werden. Es sieht aus - oder vielmehr sah aus - wie vier aneinandergekettete Raumanzüge. Vor allen Dingen ist es giftfrei.“

„Du hast dich davon überzeugt?“

„Selbstverständlich. Im übrigen kannst du meine Überprüfung nachvollziehen lassen.“

„Das ist meine Pflicht“, erklärte der Computer. „Wo befindet sich das Objekt?“

„Draußen vor der Tür. Die Bruchstücke fielen herab, nachdem die Roboter auf sie geschossen hatten. Ich brachte sie hierher.“

„Warum hierher?“ fragte die Maschine. „Ich bin nicht die zuständige Kontrollstation.“

„Weil du mir am nächsten warst“, antwortete der Arkonide. „Wer will sich bei dieser A fernhitze einen unnötigen Weg machen?“

Der Computer reagierte nicht sofort. „Ich habe eine Batterie von Sonden mit der Untersuchung der fraglichen Objekte beauftragt“, meldete er sich schließlich wieder. „Falls sie sich als giftfrei erweisen, wie soll mit ihnen verfahren werden?“

„Ich will sie haben“, sagte Atlan. „Ich habe zu untersuchen, wie Substanz, die für die Fertigung von Raummonturen verwendet wird, von Kran in die Abfallverwertungsanlage gera-ten konnte.“

„Wie willst du sie befördern?“

„Du stellst mir einen Transporter zur Verfügung.“

„Transportziel?“

„Die Grenze der Anlage, östlich von hier. Ich habe dort mein eigenes Transportmittel.“

Das war der kritische Augenblick! Würde sich die Maschine danach erkundigen, wo er seine Unterkunft hatte, wo er die Untersuchung vornehmen wollte? Würde sie bei dieser Gelegenheit auf den Gedanken kommen, ihn zu fragen, wo er hergekommen sei und wie er es geschafft habe, nach Ursuf zu gelangen, wo die Kolonialwelt doch hermetisch von

8

der Umgebung abgeriegelt war? Sie weiß nichts von Politik, redete er sich ein; aber der Gedanke war mehr ein Stoßgebet als ein logisches Argument.

Warum zögerte sie so lange?

„Die Untersuchung ist abgeschlossen“, sagte der Computer. „Deine Analyse hat sich bestätigt, die Objekte sind giftfrei.“

Gut! Und was weiter? Was ist mit dem Transporter?

„Ich stelle dir einen Transporter zur Verfügung. Er hat Auftrag, sich nach deinen Anwei-sungen zu richten. Der Alarm ist abgeblasen. Du kannst dich ungefährdet bewegen.“

Er glitt aus dem Sessel herab. Die Erleichterung war ihm so gewaltig in die Glieder gefahren, daß ihm die Knie zitterten.

2.

Das Wesen war eines von jener seltenen Art, die auf den ersten Blick Widerwillen erweckt. Der Krane stand drei Meter hoch und war dabei von erschreckender, ungesunder Hagerkeit. Der linke Augapfel besaß weder Iris noch Pupille und war von einheitlich milchiggrauer Färbung. Ein Unfall - etwas anderes konnte es nicht gewesen sein - hatte in der Höhe des linken Mundwinkels das Gesicht zerfressen und die Lippe zerstört, so daß die Zähne des kräftigen, gelblichen Gebisses zum Vorschein kamen, als seien sie zu ei-

nem teuflischen Grinsen gefletscht. Die Mähne war von düsterem Grau, ihr Haar unordentlich und widerborstig. Das Geschöpf war in ein Gewand von schreiender Buntheit gekleidet, als versuche es, durch ein Übermaß an Farben von der Unvollkommenheit des Körpers abzulenken. Wenn er ging, sah man, daß der Krane hinkte.

Das war Derrill, der Anführer der Bruderschaft, dem man den Beinamen „der Verseuch-te“ gegeben hatte. Die Verunstaltungen rührten von einem Unfall her, bei dem Derrill mit einer Ladung konzentrierten Giftmülls in zu engen Kontakt geraten war. Er hatte darauf verzichtet, die Schäden durch kosmetische Eingriffe beseitigen zu lassen. Es bereitete ihm ein grimmiges Vergnügen, wenn solche, die ihm zum ersten Mal begegneten, bei sei-nem Anblick zusammenzuckten. Auch der Beiname „der Verseuchte“ trug er mit Stolz. Er hatte, was nur wenige wußten, bei seinem Unfall ein Trauma davongetragen. Der Gedan-ke an Giftstoffe gleich welcher Art erfüllte ihn mit panischer Furcht.

Derrill ging ans Fenster und blickte hinaus auf das von tropischer Vegetation bedeckte Land. Er befand sich im fünften Stockwerk einer der alten Pyramiden, die dem ersten Ko-Ionisten-Team als Unterkünfte gedient hatten. Verlassen und im Zustand fortgeschrittenen Zerfalls, waren sie vor einigen Jahren von der Bruderschaft übernommen worden. Der Geheimbund hatte die Gebäude wiederhergestellt und sein Hauptquartier darin eingerich-tet. Der Gebäudekomplex lag an der engsten Stelle des Katembi-Tals, unmittelbar unter den schroff aufsteigenden Felswänden der östlichen Bergkette. Weit im Norden, von Der-rolls Fenster aus nicht sichtbar, lag die große Abfallaufbereitungsanlage, mit der der An-führer der Bruderschaft sich gegen seinen Willen während der vergangenen Stunde hatte befassen müssen.

Es summte an der Tür. Derrill wandte sich um und aktivierte den Servomechanismus mit einem akustischen Befehl. Ein Krane trat ein, ein unansehnliches Geschöpf von mittlerer Größe, angetan mit dem herkömmlichen, dunkelbraunen Alltagsgewand. Wer Nilgord sah, dem fiel es schwer, ihn für das zweitmächtigste Mitglied der Bruderschaft zu halten, für Derrills Stellvertreter. Derrill selbst hatte ihn zu diesem Amt bestellt. Nilgord war ein rück-gratloser Ja-Sager; seine Hauptaufgabe bestand darin, allem zuzustimmen, was Derrill vortrug. Ohne es zu wissen, verriet der Verseuchte mit der Wahl seines Stellvertreters dies grundlegende Schwäche seines Charakters. Starke Persönlichkeiten besetzen das Amt mit dem, der am besten dafür geeignet ist. Nur der Schwächling umgibt sich mit Schwächlingen.

9

„Was ist?“ fragte Derrill ungeduldig.

„Der Alarm ist abgeblasen“, antwortete Nilgord.

Er trat zu dem mächtigen Arbeitstisch und schaltete das Datengerät ein.

„Es ging um dieses Objekt“, sagte er. Auf der Sichtfläche erschien ein unregelmäßig ge-formtes Gebilde, das aus vier wahllos aneinandergeklebten Teilen zu bestehen schien. „Die Kontrollstationen sind sich nicht darüber einig, ob es fest, flüssig oder gasförmig ist. Es wurde analysiert und für ungiftig befunden.“

Derrill starre ihn aus dem gesunden Auge zornig an.

„Wie kann man einen Gegenstand analysieren und für ungiftig befinden, ohne dabei zu erfahren, ob er fest, flüssig oder gasförmig ist?“

Nilgord machte eine vage Geste. „Das ist die Auskunft, die ich von dem Informationsver-teiler bekam“, sagte er.

„Wie groß ist der zeitliche Abstand zwischen der Landung des letzten Müll-Containers und dem Beginn des Alarms?“

„Vier Minuten“, sagte Nilgord.

Der verseuchte Derrill explodierte mit einer Wucht, die den furchtsamen Stellvertreter entsetzt zusammenfahren ließ. „Siehst du den Zusammenhang nicht, zu Zwerghirn?“ brüllte er. „Es landet ein Container, und im nächsten Augenblick taucht ein unbekanntes Objekt auf, mit dem die Kontrollstationen nichts anzufangen wissen! Wo ist das Objekt jetzt?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Nilgord mit zitternder Stimme.

„Du weißt es nicht?“

„Der Informationsverteiler behandelt uns als öffentliche Anfrager ohne Priorität“, verteidigte sich der Stellvertreter. „Er gibt uns nicht mehr Daten, als irgendein Bewohner von Ursuf verlangen kann. Du selbst hast es so einrichten lassen! Du wolltest nicht, daß man auf uns aufmerksam würde, wenn wir einen Antrag auf den Empfang von Vorzugsinformationen stellten.“

Derrill beruhigte sich ebenso schnell, wie er aufgebraust war. Sein Stellvertreter hatte recht. Derrill hatte geglaubt, er werde mit dem auskommen können, was der allgemeinen Öffentlichkeit an Informationen zur Verfügung stand. Wer hätte damals mit einer solchen Entwicklung gerechnet?

„Ich will, daß die Patrouillen entlang der Grenze der Anlage verstärkt werden“, sagte er zu Nilgord. „Wir müssen in jedem Augenblick damit rechnen, daß jemand versucht, sich an Bord eines Containers hier einzuschmuggeln.“

„Es wird geschehen“, antwortete Nilgord demütig.

„Wie weit sind die Vorbereitungen an der intergalaktischen Abschußvorrichtung?“

„Wir haben eine Gruppe von vier Spezialisten an den Robotwachen vorbeigeschleust. Sie sind dabei, das Steuersystem umzuprogrammieren, ohne daß die zentrale Kontrolle etwas davon bemerkt. Mit dem Abschluß der Arbeiten ist in zwei bis drei Tagen zu rechnen.“

„Dann können wir Müll nach Kran schießen?“ bellte Derrill.

„Dann sind wir bereit, die Abschußvorrichtung zu besetzen“, korrigierte ihn der Stellvertreter. „Es läßt sich dann vor der zentralen Kontrolle nicht mehr verheimlichen, daß die Abschußrichtung verändert wurde. Wir werden es mit Scharen von Robotern zu tun haben, die uns vertreiben wollen.“

Derrill ballte ungeduldig die Faust. „Das will ich nicht wissen“, knurrte er. „Wann geht die erste Fracht Giftstoffe in Richtung Kran ab?“

„In frühestens vier Tagen“, sagte Nilgord. „Die Experten rechnen damit, daß wir pro Tag fünfhundert Ladungen abschießen können. Die meisten wird die Erste Flotte vernichten, bevor sie Schaden anrichten können. Ein halbes Prozent, nehmen wir an, kommt durch.“

„Ein halbes Prozent? Zweieinhalb Behälter pro Tag?“ grollte Derrill.

10

„Erinnere dich“, bat Nilgord unterwürfig, „es ist nicht die chemische, sondern die psycho-logische Wirkung, die uns zum Erfolg verhilft.“

Der verseuchte Derrill sah zum Fenster hinaus. Der riesige, rotglühende Ball der Sonne Krandhor schickte sich an, hinter den Bergen im Osten zu versinken. Der Himmel begann sich zu verfärben. Tiefes, rötliches Violett überzog das Firmament und wurde am östlichen Horizont zu sattem Grün. Derrill nahm nichts von alledem wahr.

„Bring mir den Herzog“, brummte er mürrisch.

*

Herzog Carnuum war eine hochgewachsene, ehrfurchtgebietende Gestalt. Große,

intel-ligente Augen blickten aus einem offenen Gesicht. Die silberweiße Mähne zeugte von einem fürchterlichen Erlebnis, das dem Herzog in ferner Vergangenheit widerfahren war und über das er sich selbst seinen vertrautesten Freunden gegenüber nicht äußerte. Er trug ein uniformähnliches, mit silbrigem Metall beschichtetes Gewand, das ihn vor gefährlichen Strahlen schützen sollte. Die unterbewußte Furcht vor der allgegenwärtigen Gefahr kosmischer und sonstiger Strahlung war die einzige Marotte des sonst nüchternen und sachlichen Kranen.

Wie es der Bruderschaft gelungen war, unbemerkt in den Tärtras einzudringen, war ihm noch immer ein Geheimnis. Wahrscheinlich hatten sich die Entführer in den unterirdischen Gewölben versteckt, die auch vom leeren Mittelteil des Palasts her zugänglich waren. Er führte eine Unterredung mit Syskal, der Leiterin der Schutzgarde, als die Bruderschaftler sich auf ihn stürzten. Es war alles sehr schnell gegangen. Ein Schocktreffer hatte ihm das Bewußtsein genommen. Als er wieder zu sich kam, befand er sich an Bord eines Raumschiffes - der GAMRAAL, wie er später erfuhr. Die GAMRAAL gehörte zur Ersten Flotte. Der Kommandant und ein Großteil seiner Offiziere waren Parteigänger der Bruderschaft. An Bord des Schiffes war ein Transmitter installiert, mit dem die Verräter zuerst ihre Gefangenen, dann sich selbst nach Ursuf transportierten. Bei dieser Gelegenheit hatte Carnum Syskal zum letzten Mal gesehen.

Seit drei Tagen befand er sich in dieser zwar behaglich ausgestatteten, aber ganz und gar fensterlosen Zimmerflucht. Zweimal hatte man ihn bisher zum Anführer der Bruderschaft gebracht, dem verseuchten Derrill, einem Wesen, dem die Bosheit im Gesicht geschrieben stand. Er war korrekt, wenn auch unfreundlich behandelt worden. Dem Verseuchten ging es darum, Carnum für seinen Plan zur Umgestaltung der kranischen Regierung und der Abschaffung des Orakels zu gewinnen. Der Herzog hatte sich unbeeindruckt gezeigt und keinen Hehl daraus gemacht, daß ihn der Plan nicht interessiere. Man hatte ihn daraufhin in seine Unterkunft zurückgeführt. Überraschenderweise hatte Derrill ihm nicht gedroht. Das gab Carnum zu denken. Wie oft würde der Verseuchte sich seine Weigerung anhören, ohne ihn unter Druck zu setzen? Und welche Druckmittel standen ihm zur Verfügung?

Carnum unternahm keinen Fluchtversuch. Die einzige Tür, die seine Zimmerflucht mit dem Rest des Gebäudes verband, besaß ein kompliziertes elektronisches Schloß, dem er mit bloßen Händen nicht beizukommen vermochte. Außerdem standen draußen auf dem Gang zwei Wachposten. Und drittens war er überzeugt, daß seine Unterkunft Dutzende von Spionmechanismen enthielt, die jede seiner Bewegungen verfolgten.

Er stand auf, als er die Tür sich öffnen hörte. Nilgord trat ein.

„Derrill will dich sehen“, sagte der Stellvertreter.

*

11

Ein Standbild der Rechtschaffenheit, die personifizierte Autorität, fuhr es dem Verseuchten durch den Sinn, als Herzog Carnum seinen Arbeitsraum betrat. Zorn stieg in ihm auf, als er Carnums kühlem, verächtlichem Blick begegnete.

Aber noch hielt er sich im Zaum.

„Du hast über meinen Vorschlag nachgedacht?“ fragte er.

„Es gibt nichts nachzudenken“, antwortete der Herzog steif.

„Ich kann dich zwingen, auf meine Vorschläge einzugehen!“ bellte der verseuchte Derrill.

„Du kannst versuchen, mich zu zwingen“, verbesserte ihn Carnum gelassen. „Das

Aus-schlaggebende ist aber, daß dein Vorschlag nichts taugt.“

„Warum nicht?“

„Du willst Herzog werden. Du willst das Triumvirat durch ein Duumvirat ersetzen. Du bie-test mir an, dein Mitherrischer zu sein. Ich kann mir vorstellen, wie das aussähe: du als Machthaber und ich als Galionsfigur! Die kranische Öffentlichkeit will nichts davon wis-sen.“

„Sie hat es einmütig abgelehnt, dem Orakel weiterhin zu gehorchen!“ dröhnte Derrill.

„Weil das Orakel ein Fremder war und seine Beweggründe nicht zu erkennen gab“, wies Carnum ihn zurecht. „Jetzt kennen wir seine Motive, und Herzog Gu arbeitet an der For-mulierung der Vorschläge, die der Wasserpalast der Regierung unterbreitet. Die kranische Bevölkerung ist damit einverstanden. Sie erwartet mit Begeisterung die Wahl des dritten Herzogs, der das Triumvirat vervollständigt. Was aber die Bruderschaft angeht - die hat abgewirtschaftet! Sie nahm sich die Maske vom Gesicht, als sie erklärte, sie allein wolle die Macht übernehmen. Selbst wenn es dir gelänge, die Regierungsgewalt an dich zu bringen - das Volk hätte dich binnen weniger Tage hinweggefegt, zusammen mit deinen Handlangern.“

Derrills verunstaltetes Gesicht wurde zu einer Grimasse unbeherrschter Wut.

„Und doch wird es genau so geschehen!“ donnerte er. „Du und ich, wir sind die neue Regierung. Du willst nichts davon wissen? Gut! Hör dir die Schreie der alten Hexe an, wenn ich sie foltern lasse, und dann sag mir, daß dich mein Vorschlag nicht interessiert!“

„Spar dir die Mühe“, entgegnete Carnum verächtlich. „Frag Syskal, ob sie will, daß ich mich durch ihre Pein erpressen lasse.“

„Ich lasse Kran mit Müll bombardieren!“ geiferte der Verseuchte.

„Immer zu! Die Erste Flotte steht bereit, deine lächerlichen Bomben unschädlich zu ma-chen, sobald sie die Atmosphäre von Ursuf verlassen.“

„Die Geiseln!“ schrie Derrill. „Ich lasse sie einen nach dem andern hinrichten!“

„Das wirst du nicht tun“, widersprach der Herzog ernst, fast drohend. „Das einzige, was die Erste Flotte davon abhält, deine Räuberbande mit Stumpf und Stiel auszurotten, sind die Unschuldigen, die du gefangenhältst. Vergreif dich an den Geiseln, und du begibst dich dieses Schutzes!“

Derrill tat zwei humpelnde Schritte auf den Herzog zu. Er hatte die Arme erhoben und die Fäuste geballt. Es sah aus, als wolle er sich auf Carnum stürzen. Aber im letzten Augenblick besann er sich eines Besseren. Mit zitternder, gepreßter Stimme quetschte er hervor:

„Du bist so unnahbar, so hoheitsvoll! Aber ich zwinge dich in die Knie! Ich bringe dich dazu, daß du mich anwinstelst!“

„Ich, der Herzog“, sagte Carnum spöttisch, „dich, den Buschräuber?“

Derrill stand mit offenem Mund und brachte nur ein paar gurgelnde, ächzende Laute zu-wege. Die geballten Fäuste fuhren hilflos durch die Luft. Die Adern auf der Stirn schwollen zu dicken Strähnen, und das blinde Auge schien aus der Höhle quellen zu wollen.

„Schafft mir diese Kreatur vom Leibe!“ explodierte der Verseuchte, nachdem er die Stimme wiedergefunden hatte.

buntem, exotischem Glanz. Dort, wo die gegossene Fläche endete, hatte der Transporter Atlan und die Bruchstücke des „unidentifizierten Objekts“ abgeladen. Es hatte keine Zwischenfälle gegeben. Der Transportrobot war jeder Anweisung bereitwillig gefolgt.

„In Ordnung“, sagte der Arkonide. „Ihr könnt jetzt aus euren Monturen klettern.“

Er inspizierte die Umgebung im rasch verblasenden Licht des Tages. Ursuf drehte sich in rund zwölfeinhalb Stunden einmal um die eigene Achse. Einbruch der Dunkelheit und Tagesanbruch vollzogen sich mit beachtlicher Geschwindigkeit. Das Gelände der Abfall-anlage erstreckte sich, nicht bis unmittelbar an den Fuß der Berge, die die östliche Be-grenzung des Katembi-Tals bildeten. Es blieb eine von tropischer Vegetation überwucher-te Fläche mit einer Breite von wenigen hundert Metern. Atlan hatte sich mit den Gefährten unter das Blätterdach des Waldes zurückgezogen. Wie richtig diese Maßnahme gewesen war, erwies sich jetzt, als er auf eine kleine Lichtung hinaustrat, um zwischen den Bergen nach einem bequemen Pfad zu suchen, auf dem sie das Tal verlassen konnten.

Im Violett des Himmels sah er einen rötlichgoldenen Funken, den Reflex der untergehenden Sonne auf der metallenen Hülle eines Flugzeugs. Er duckte sich unter die Bäume zurück und verfolgte den Flug des glitzernden Lichtpunkts aus sicherer Deckung. Das Fahrzeug bewegte sich über dem östlichen Talrand und folgte der Kontur der Bergkette. Es konnte nichts anderes sein als ein Aufklärer, den die Bruderschaft ausgesandt hatte, das Gelände zu beobachten. War das Routine, oder wies es darauf hin, daß der ver-seuchte Derrill infolge des Alarms auf dem Gelände der Müllanlage mißtrauisch geworden war?

Atlan getraute sich erst wieder unter den Bäumen hervor, als der Funke im Norden verschwunden war. Das Hauptquartier der Bruderschaft befand sich ein paar Dutzend Kilo-meter südlich von hier. Er mußte damit rechnen, daß der Aufklärer zurückkehren würde. Als er von neuem zu den Bergen aufblickte, sah er, daß er zu spät gekommen war. Die einsetzende Dunkelheit hatte das Bergmassiv in eine finstere, dräuende Masse verwan-delt, an der sich keine Einzelheiten mehr erkennen ließ.

„Pantschu, du machst den Scout“, sagte er, als er zu den Gefährten zurückkehrte. „Sieh zu, daß du einen bequemen Weg für uns findest. Nivridid, du läßt den Infrarotsensor nicht aus den Augen. Die Bruderschaft hat Aufklärer in der Luft.“

Sie bargen aus ihren Raummonturen, was sie in den Gürteln verstauen konnten. Atlan drang darauf, daß nur ein Minimum an Proviant mitgenommen wurde, so daß in den Gür-teltaschen mehr Platz für Instrumente, Geräte und Waffen blieb. Sie versteckten die Mon-turen im tiefsten Gestrüpp, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die Energieversor-gung ausgeschaltet war und keine verräterischen Impulse mehr von sich gab, die von den Aufklärern des Gegners hätten registriert werden können.

Dann brachen sie auf. Pantschu, der Xildschuk, machte seinem Ruf als Pfadfinder Ehre. Er führte sie auf dem raschesten Weg durch das Gestrüpp des Dschungels in ein Seiten-tal, das sich bemerkenswert steil in die Berge hineinzog. Atlan hoffte, bei Anbruch des Morgens den jenseitigen Fuß der Bergkette erreicht zu haben.

*

Er machte sich keine Illusionen darüber, daß er seinen Auftrag ohne fremde Hilfe erledi-gen könne. Nach den Angaben, die er auf Kran erhalten hatte, besaß die Bruderschaft auf Ursuf eine Stärke von mehreren tausend Mitgliedern. Davon war ein Teil damit beschäf-

tigt, die Lager zu bewachen, in denen die gefangenen Bewohner des Planeten unterge-bracht waren. Wieder andere arbeiteten an den Vorbereitungen für das Müllbombarde-ment, das der verseuchte Derrill über Kran abzuregnen gedachte, und ein dritter Teil tat als Aufklärer, Späher und dergleichen Dienst. Trotz allem schätzte Atlan die Besatzung der Hauptquartiers auf immerhin noch fünfzehnhundert Geheimbündler. Allein mit seinen drei Getreuen hatte er keine Chance, an Derrill heranzukommen.

Sein Ziel war die Versuchsstation Ngetu, einige Kilometer östlich des Tales gelegen. Ngetu war ein ausgedehntes, naturparkähnliches Gelände, in dem Wissenschaftler und Techniker an Pflanzenexperimenten arbeiteten. Die Station besaß eine Stammbesatzung von achthundert Wesen aus allen Teilen des Herzogtums. Ihre Unterkünfte und Labors befanden sich am Westrand des Parks. Die Bruderschaft hatte zwar wohlweislich nichts darüber verlauten lassen, wo sich die Lager befanden, in denen die Bewohner von Ursuf gefangen gehalten wurden; aber Atlan war der Überzeugung, daß man beim Einsperren der Gefangenen so zweckmäßig wie möglich vorgegangen war. Es hätte keinen Sinn ergeben, die Ngetu-Mannschaft Dutzende von Kilometern über tropisches Dschungelgelän-de bis zur nächsten Gebäudeansammlung zu schleppen. Die Biologen befanden sich mit großer Wahrscheinlichkeit in ihren Unterkünften am Rand des Stationsgeländes und wur-den dort von der Bruderschaft bewacht.

Er kannte die Stärke der Bewachung nicht; aber es schien ihm wesentlich leichter, in den Forschungskomplex einzudringen und die Wissenschaftler zu befreien, als unbemerkt bis zu dem verseuchten Derrill vorzustoßen. Wenn sich von den achthundert Gefangenen auch nur die Hälfte als Kämpfer verwenden ließ, standen seine Aussichten um ein Mehr-faches besser. Wenn das Unternehmen gelang, brauchte er sich um die Bewaffnung sei-ner Mitstreiter keine Sorge zu machen. Die Bewacher würden sie liefern müssen.

Nach drei Stunden legten sie eine kurze Rast ein und stillten den Durst an einem kleinen Rinnal, das von der Felswand herabsickerte. Atlan sah auf, als Chaktar, der Ai, in der charakteristischen Art seines Volkes mit den dellenähnlichen Vertiefungen seines Schä-dels zu blinken begann. Die Signale waren schwach, denn sie beruhten lediglich auf einer Verfärbung der Haut; aber der Arkonide verstand sie trotzdem.

„Beachte den Verlauf des Baches“, mahnte ihn Chaktar.

Atlan folgte dem Rinnal mit dem Lichtkegel seiner Lampe.

„Ostwärts“, stellte er verblüfft fest. „Das heißtt, wir haben die Wasserscheide überschrit-ten!“

Er wandte sich an den Xildschuk.

„Pantschu“, sagte er, „du bist ein guter Führer.“

*

Im Osten lichtete sich der Himmel, als Nivridid plötzlich stehenblieb.

„Horch!“ flüsterte er.

Über ihnen grüßte ein Vogel den erwachenden Tag mit schlaftrunkenem Gekrächz. An-dere taten es ihm nach. Aber das war es nicht, was der Prodheimer-Fenke meinte. Atlan strengte das Gehör an. Schließlich vernahm er ein halblautes Klappern und Klinnen, das von weiter unten im Tal kam.

„Pantschu“, sagte er.

Der Xildschuk verschwand wortlos im Dunkel des frühen Morgens. Ringsum erwachte die gefiederte Welt und vollführte einen Heidenspektakel, in dem das klappernde Ge-

räusch ertrank. Plötzlich erschienen Lichter in der Finsternis. Eine gleißende Lichtbahn stach durch die Nacht, tanzte über Felswände und faßte schließlich den Arkoniden, der instinktiv den Arm in die Höhe riß, um die Augen zu schützen.

„Identifiziere dieses Objekt!“ sagte eine harte, schnarrende Stimme.

14

Atlan winkte ärgerlich ab.

„Nimm die Lampe zur Seite“, knurrte er. „Ich kann nichts sehen. Komm näher und zeige mir das Objekt.“

Auf flimmernden Schwerkraftkissen glitten drei kranische Roboter heran. Sie hatten die Form einer umgestülpten Schüssel, deren Öffnung durch einen ebenen Boden verschlossen war. Von der Peripherie der Schüssel gingen mehrere Tentakel aus, von denen jeder in einem besonderen Satz Werkzeuge endete. Der vorderste Robot hielt in einer seiner Klauen ein bejammernswertes Bündel, ein Geschöpf mit riesigen Schlappohren und großen, traurigen Augen.

„Laß ihn sofort los!“ befahl Atlan. „Das ist mein Freund Pantschu.“

„So sagte er“, erklärte der Robot und öffnete die Klaue. Der Xildschuk fiel herab und suchte auf der Stelle Schutz hinter den Beinen des Arkoniden.

„Was hattet ihr mit ihm zu schaffen?“ fragte Atlan.

„Wir durchsuchten den Talgrund nach Giftstoffen, wie es unsere Aufgabe ist“, antwortete der Robot. „Er kam uns in die Quere. Wir konnten ihn nicht identifizieren. Die Vorschrift besagt, daß wir ihn zur nächsten Kontrollstation zu bringen hatten. Er wand sich jedoch und jammerte und sagte, er sei Pantschu. Du hast es bestätigt.“

„Ihr konntet sehen, daß es sich um ein organisches, lebendes Wesen handelte“, tadelte der Arkonide.

„Auch organische, lebende Wesen können toxisch sein“, hielt ihm der Robot stoisch entgegen.

„Was habt ihr hier draußen zu suchen? Euer Bereich ist die Abfallverwertungsstation. Hier gibt es keine Giftstoffe!“

„Das ist ungewiß“, erklärte der Robot. „In der Anfangszeit der Anlage gab es eine Reihe kleinerer Unfälle. Es wurde niemals festgestellt, ob dabei Giftstoffe über die Grenze des Sperrgeländes hinweg entwichen. Wir sind auf der Suche nach solchen Stoffen. Je mehr Zeit vergeht, ohne daß wir etwas finden, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß du recht hast.“

„Es gibt mehrere solcher Trupps wie den euren?“

„Das ist richtig.“

„Wie viele?“

„Du hast keinen Anspruch auf diese Information.“

Atlan zog die bunte Plakette des Sonderinspektors aus der Tasche und hielt sie dem Robot entgegen. „Schau her, erkennst du das?“

„Ich erkenne es, Sonderinspektor“, bestätigte die Maschine. „Es gibt insgesamt zwanzig Suchtrupps. Sie arbeiten im Süden des Katembi-Tals und auch, wie wir, auf der anderen Seite der Berge.“

„Von wo aus werdet ihr gesteuert?“

„Kontrollstation achtzehn. Es ist die, die am weitesten nach Südosten vorgeschoben ist.“

Atlan steckte die Marke wieder ein.

„Ich danke dir“, sagte er. „Wir wollen euch nicht weiter in eurer Arbeit behindern.“

Die Roboter schwebten davon. Pantschu kam aus seinem Versteck hervor und

schickte ihnen eine Verwünschung hinterher. Atlan tätschelte ihn auf den runden, kahlen Schädel.

„Beruhige dich, Kleiner“, sagte er. „Es sind nur dumme Maschinen, die die Schönheit eines Xildschuk nicht zu schätzen wissen.“

Pantschu bedachte ihn mit einem schrägen Blick, als wolle er sich überzeugen, daß die Bemerkung aufrichtig gemeint war.

*

15

Bei Sonnenaufgang hatten sie die Berge hinter sich. Atlan schlug zunächst eine südliche Richtung ein. Für den Fall, daß sie Deckung brauchten, wollte er in der Nähe der Berg-wände bleiben, bis sie sich dem Gebäudekomplex gegenüber befanden.

Das Land, das sie durchquerten, war von wilder, unberührter Schönheit. Strecken durch-ten Dschungels wechselten mit kleinen Savannenflächen. Sie überquerten mehrere Bä-che, die aus den Bergen herabkamen. Das zunächst ebene Gelände im Osten wurde später hügelig - ein Umstand, den der Arkonide zu schätzen wußte. Je unübersichtlicher das Terrain, desto größer war seine Aussicht auf Erfolg.

Belustigt erinnerte er sich an die Gerüchte, die auf Kran über Ursuf im Umlauf waren: eine Gifthölle, kontaminiert mit Millionen von Tonnen heimtückischer Toxika - eine Welt, auf die man Arbeiter, Techniker und Wissenschaftler nur locken konnte, indem man ihnen das Dreifache dessen anbot, was sie auf Kran verdienten. Ursufs schlechter Ruf hielt sich hartnäckig trotz der ganz anders lautenden Berichte der Rückkehrer. Wäre die Wahrheit über die paradiesische Schönheit dieser Welt ans Tageslicht gekommen, die Administration hätte alle Hände voll zu tun gehabt, sich der Flut von Siedlern zu widersetzen, die sich dann unweigerlich über Ursuf ergießen mußte.

Mehrmals am Vormittag sahen sie Aufklärer, die mit geringer Geschwindigkeit durch den blauen Himmel glitten. Sobald eines der geräuschlosen Fahrzeuge gesichtet wurde, hiel-ten sie an und rührten sich nicht, bis es wieder verschwunden war. Bewegung war das einzige, was die Sensoren der Aufklärer in dieser Umgebung wahrnehmen konnte. Infra-rotortung war nicht zu befürchten. Die kräftigen Strahlen der Sonne sättigten das Land mit Wärme. Auf dem Bild eines Infrarotorters strahlte die Landschaft in einheitlichem Hellrot.

Am frühen Nachmittag wandten sie sich ostwärts. Eine Stunde vor Sonnenuntergang erreichten sie eine Hügelkuppe, die ihnen einen weiten Ausblick ermöglichte. Kaum zwei Kilometer vor ihnen lag der Gebäudekomplex der Forschungsstation Ngetu, eine Doppel-reihe unterschiedlich geformter Bauwerke. Östlich an das bebaute Gelände schloß sich ein weiter See an. Soweit stimmte alles mit dem Kartenbild überein, das Atlan sich auf Kran eingeprägt hatte. Aber weiter ging die Ähnlichkeit nicht.

Wo die Karte dichten Wald zeigte, streckte sich eine öde Lichtung mit frischen Brandspuren, die das üppig wuchernde tropische Grün noch nicht wieder hatte tilgen können. Der Dschungel in weitem Umkreis um die doppelte Gebäudereihe war vernichtet worden. Die Lichtung reichte bis zum Ufer des Sees. Die Wohn- und Laborbauten von Ngetu lagen inmitten einer mehrere Kilometer weiten Fläche, die keine nennenswerte Deckung bot.

Atlan hatte mit nichts anderem gerechnet. Der Anblick der Lichtung erfüllte ihn im Gegen teil mit Erleichterung; denn erst jetzt wußte er mit Sicherheit, daß die Wissenschaftler und Techniker der Station Ngetu sich tatsächlich hier befanden. Er sah Fahrzeuge, die wahllos auf der niedergebrannten Fläche verteilt waren. Am Nordende der Gebäudereihe hatten die Bewacher ein paar primitive Laubhütten errichtet, um vor

den unbarmherzigen Sonnenstrahlen Schutz zu finden. Auf der glatten Oberfläche des Sees trieben zwei Boo-te.

Die Bruderschaft hatte die Station eingekreist. Es schien unmöglich, sich den Gebäuden zu nähern, ohne dabei gesehen zu werden. Und doch war es gerade das, was Atlan vor-hatte.

Sie beobachteten das Gelände, bis die Sonne unterging und die Nacht hereinbrach - die zweite seit ihrer Landung auf Ursuf.

„Was habt ihr gesehen? Was ist eure Meinung?“ fragte der Arkonide die Gefährten.

Die Vertiefungen am Schädel des Ai begannen zu blinken.

„Es geht nur durch den See“, entzifferte Atlan. „Einverstanden?“

Pantschu und Nivridid bekundeten ihre Zustimmung.

3.

16

Der See war warm. Sie bewegten sich mit kurzen, flachen Schwimmstößen, um möglichst wenig Geräusch zu verursachen. Sie hatten die niedergebrannte Fläche in weitem Bogen umgangen und sich dem Ufer im Schutz des Dschungels genähert. Seit Einbruch der Dunkelheit brannten drüben bei den Gebäuden mehrere Heliostrahler, die die Lichtung mit greller Helligkeit übergossen. Das kam ihnen zustatten. Gegen das Licht zeichne-ten sich die Umrisse der beiden Boote deutlich ab.

Atlan machte die Vorhut. Er war von allen der geübteste Schwimmer. Sein Ziel war das Boot, das dem Ufer am nächsten lag. Das zweite Fahrzeug war acht- bis neuhundert Meter entfernt. Sie würden sich in acht nehmen müssen, bei ihrem Vorhaben keinen Lärm zu machen. Über die glatte Wasserfläche hinweg war selbst ein geringfügiges Geräusch kilometerweit zu hören.

Als er sich dem Boot bis auf einhundert Meter genähert hatte, sah er, daß sich zwei Kranen darin befanden. Das Fahrzeug war hochbordig - ein Umstand, der seinen Plänen nicht entgegenkam. Die beiden Insassen blickten zum Westufer des Sees hinüber. Das war gut. Die Helligkeit blendete sie.

Mit ausgebreiteten Armen, jetzt nur noch mit den Füßen paddelnd, glitt er auf das Boot zu. Als er noch zwanzig Meter entfernt war, wurde einer der beiden Kranen mißtrauisch und wandte sich um. Für seine geblenden Augen war der dunkle Teil der Seeoberfläche ein einziges, schwarzes Loch. Nach wenigen Sekunden richtete er den Blick wieder nach Westen.

Atlan hatte den Schocker auf minimale Leistung geschaltet. Er wollte nicht bewußtlos machen, nur vorübergehend lahmen. Die Zeit war eine kritische Größe bei diesem Unter-nehmen. Wann würde das Boot abgelöst werden? Darauf kam es an.

Die Waffe gab ein kaum hörbares Piepsen von sich. Der Krane, auf den er gezielt hatte, machte eine Bewegung, als wolle er sich strecken. Er wurde starr und sank hinüber. Sein Begleiter wandte sich überrascht um; aber bevor er etwas sagen konnte, traf auch ihn eine schwache Schockladung.

Atlan packte die Bordwand und zog sich daran in die Höhe. Er achtete darauf, die beiden gelähmten Gestalten nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wenn jemand am Ufer auf den Gedanken kam, das Boot durch ein Nachtglas zu beobachten, mußte er die Um-risse zweier Kranen sehen. Er wandte sich um und half den Gefährten an Bord. Das Boot begann zu schaukeln. Ringförmige Wellen glitten über die bisher glatte Oberfläche des Sees. Vom zweiten Boot her kam ein Ruf in der bellenden Sprechweise der Kranen. Atlan verstand ihn nicht; aber er antwortete in ähnlicher Weise. Das Boot kam wieder zur Ruhe. Das zweite Fahrzeug rührte sich nicht vom Fleck. Er atmete auf. Diese Gefahr

war über-standen!

Sie kauerten auf dem Boden. Der hohe Bord schützte sie vor fremden Blicken. Chaktar kauerte vor den beiden gelähmten Kranen. Ihre Augen waren offen. Sie sahen alles, was um sie herum geschah; aber sie konnten sich nicht rühren.

Die Vertiefungen an Chaktars Schädel begannen, auf eigenartige Art und Weise zu blin-ken. Sie signalisierten in langsamem, einschläferndem Rhythmus, und im selben Takt bewegten sich die kurzen Augenstile des Ai. Atlan verfolgte den Vorgang mit großem Interesse. Er hatte Chaktar noch nie bei der Arbeit gesehen. Schließlich aber mußte er zur Seite blicken; er lief selbst Gefahr, dem hypnotischen Einfluß des Ai zu erliegen.

Die Kranen hatten keine Chance. Als die Lähmung von ihnen wich, standen sie hilflos unter Chaktars Bann.

„Du kannst jetzt zu ihnen sprechen“, blinkte der Ai.

„Sagt weiter nichts, als was ich von euch hören will“, befahl der Arkonide. „Sprecht nicht lauter als notwendig. Wann kommt eure Ablösung?“

„In anderthalb Stunden“, antwortete einer der beiden.

17

„Wie geht die Ablösung vor sich?“

„Das Boot mit den Ablösern kommt heraus, und wir fahren ans Ufer.“

„Habt ihr Funkverbindung mit der Mannschaft am Ufer?“

„Wir haben einen Radiokom, damit wir Alarm geben können, wenn wir etwas Verdächtiges sehen.“

Sie brauchten sich also nicht, wie Atlan befürchtet hatte, in regelmäßigen Abständen zu melden.

„An welcher Stelle des Ufers legt ihr an?“ erkundigte er sich.

„Dort, wo die Laubhütten stehen“, lautete die Antwort. „Die Hütten sind zum Schlafen hergerichtet.“

„Wie viel Gefangene befinden sich in den Gebäuden?“

„Vierzehnhundert.“

„Warum so viele?“ fragte Atlan überrascht. „Die Ngetu-Station hatte nur achthundert Mit-glieder Personal.“

„Es sind nicht nur die von der Station“, erklärte der Kran. „Wir haben auch die von der Fertigungsanlage im Osten festgenommen und hier eingesperrt.“

*

Die Nacht war still und von wunderbarer Klarheit. Atlan lag im Heck des Bootes und sah zu den Sternen hinauf. Wenn er sein Blickfeld soweit einengte, daß er die hoch aufragen-den Gestalten der beiden hypnotisierten Kranen nicht mehr sah, dann fiel es ihm leicht, sich einzubilden, er sei weit weg auf einer friedlichen, traumhaft schönen Welt - ein Tou-rist, ein Urlauber, der weiter nichts zu tun hatte, als seine Zeit auf möglichst angenehme Art und Weise totzuschlagen.

Da zuckte ein Blitz auf. Er schob sich in die Höhe, so daß er über die Bordkante hinweg-sehen konnte. Am Westufer war Bewegung entstanden. Gestalten rannten hin und her. Sekunden später ließ sich aus der Ferne wirrer Lärm hören. Es blitzte ein zweites Mal. Eine Gruppe von Gestalten verschwand im Dunkel zwischen zwei Gebäuden. Augenbli-cke später kamen sie wieder zum Vorschein. Es sah aus, als schleppten sie etwas. Sie gingen zu einem der Fahrzeuge. Es startete nach wenigen Sekunden und verschwand ostwärts in der Nacht.

„Was war das?“ fragte Atlan die Gefangenen.

„Wahrscheinlich einer, der ausbrechen wollte“, wurde ihm geantwortet.

„Was tut ihr dann? Ihr schießt auf ihn? Scharf?“

„Ja.“

„Euch soll der Teufel holen!“ knurrte Atlan in bösem Zorn. „Wie viel Ausbruchsversuche hat es schon gegeben?“

„Ich weiß von sechs“, sagte der Krane.

Nach der kurzen Unterbrechung kehrte bald die Ruhe wieder ein. Gegen Mitternacht wurde das Nachbarboot abgelöst. Atlan beobachtete den Vorgang aus sicherer Deckung. Es gab nicht viel zu sehen. Das ablösende Boot nahm den Standort des abgelösten ein, und dieses kehrte ans Ufer zurück. Nach den Geräuschen zu urteilen, wurden nur wenige belanglose Worte gewechselt.

Weitere zwanzig Minuten vergingen. Plötzlich sagte Nivridid: „Sie kommen!“

Es war sein ungewöhnlicher Instinkt, der ihm diese Mitteilung machte. Erst mehrere Sekunden später löste sich ein Boot vom Ufer und glitt mit leise summendem Motor, das Wasser zu eiligen Furchen aufwurfend, über den See.

„Verhaltet euch wie üblich“, befahl Atlan den Gefangenen. „Kein unnötiges Gerede.“

18

Er tauchte auf den Boden des Bootes zurück und horchte mit angespanntem Gehör auf das Summen des Triebwerks. Das Fahrzeug geriet ins Schaukeln, als die Ablöser bei-drehten. Eine raue Stimme schallte übers Wasser: „Langweilige Nacht hier draußen, wie?“

„Wie immer“, antwortete einer der beiden hypnotisierten Krane. „Über den See versuchen sie nicht zu kommen.“

„Wenigstens habt ihr ein paar Stunden Schlaf vor euch“, sagte die Stimme, hörbar unzufrieden.

„Wir haben's verdient“, kam die Antwort.

Das Boot setzte sich in Bewegung. Der Arkonide gab einen stummen Seufzer der Erleichterung von sich.

*

„Langsamer!“ befahl Atlan.

Er lugte hinter einem der beiden Krane hervor über die Bordwand. Das Boot verlangsamte seine Fahrt. Halblinks voraus lagen die taghell angestrahlten Gebäude. Ein paar kleine Fenster waren erleuchtet. Nicht alle Gefangenen schliefen.

Das Ufer des Sees bildete einen flachen, sandigen Strand. Seine Tiefe schwankte zwischen fünf und zwanzig Metern; aber an einer Stelle gab es eine Bucht, die bis dorthin reichte, wo der Schatten eines pyramidenförmigen Wohnbaus Dunkelheit erzeugte.

„Haltet auf die Bucht zu!“ sagte er.

Die Laubhütten standen weiter rechts drüben, mehr als einen halben Kilometer entfernt. Es war ruhig dort. Niemand schien sich um das Boot zu kümmern. Mit den Gefährten brauchte er sich nicht zu verständigen. Sie wußten, worum es ging. Die Bucht bot ihnen die einzige Chance, die Reihe der Gebäude ungesiehen zu erreichen.

„Pantschu, du machst den Anfang“, sagte er halblaut.

Der Xildschuk kletterte über den rechten, der Helligkeit abgewandten Bordrand und ließ sich ins Wasser gleiten. Er tauchte unter dem Boot hindurch und schwamm unter Wasser auf das Ufer zu. Er machte seine Sache gut. Nicht die geringste Bewegung der Wasser-oberfläche war zu sehen. Das Boot hatte inzwischen angehalten. Atlan musterte den Rand der Bucht; aber so sehr er die Augen auch anstrengte, er sah nicht einmal ein leises Plätschern, als Pantschu an Land stieg.

Nivridid ging als nächster. Auch er hatte keine Schwierigkeiten. Dann kam Chaktar an die Reihe. Inzwischen war drüben bei den Hütten Bewegung entstanden. Zwei Kranen standen am Ufer und winkten dem Boot zu. Ihre Stimmen hallten weithin über das Wasser. Atlan konnte nicht verstehen, was sie riefen; aber vermutlich wunderten sie sich darüber, daß das Boot haltgemacht hatte.

„Rasch, Chaktar“, drängte er. „Werden sie vergessen, was sie erlebt haben?“

„In zwei Minuten“, blinkte der Ai.

Atlan half ihm über Bord und folgte ihm wenige Sekunden später, nachdem er den beiden Kranen befohlen hatte, das Fahrzeug in Bewegung zu setzen und auf Kurs zu bringen. Auf der Backbordseite des Bootes tauchte er noch einmal kurz auf, um die Lungen mit Luft zu füllen.

Dann drückte er sich mit kräftigen Stößen in die Tiefe und glitt über den Grund des Sees auf das Ufer zu. Als er zwei Dritte?! der Distanz zurückgelegt hatte, wandte er sich auf den Rücken, um den Wasserspiegel über sich beobachten zu können.

Er hatte noch einen halben Meter Wasser über sich, als er das Pochen hörte. Es war ein rhythmisches Geräusch und hörte sich nach Schritten an. Er griff mit den Händen unter sich und krallte sich in den sandigen Seeboden. Das Wasser trug ihm Stimmen ans Ohr. Er konnte die Worte nicht verstehen; aber die abgehackte, bellende Sprechweise war un-verkennbar kranisch.

19

Eine Patrouille! Die verbrauchte Luft brannte ihm in den Lungen. Ein unwiderstehliches Verlangen überkam ihn, sich abzustoßen, aufzutauchen und zu atmen ... zu atmen ... Er lauschte hinter den pochenden Schritten her - oder war es sein eigener Pulsschlag? Er hörte die Stimmen nicht mehr, aber das mochte daran liegen, daß ihm das Blut dröhnend in den Ohren brauste. Wie lange konnte er noch aushalten? Er hatte die Lungen voller Luft gepumpt, den Körper mit Sauerstoff übersättigt. Ein Übermaß an Sauerstoff täuschte den Instinkt. Er versäumte, dem Gehirn zu signalisieren, wenn frische Atemluft benötigt wurde. Vielleicht war es in diesem Augenblick schon zu spät?

Er konnte nicht mehr. Die Hände verloren den sandigen Grund aus dem Griff; die aufge-blähte Lunge trieb ihn nach oben. Frische Luft strich ihm übers nasse Gesicht. Mit letzter Willensanstrengung zwang er sich dazu, den verbrauchten Atem nur langsam von sich zu geben - nicht in einem einzigen Schwall, wie es die gepeinigten Nerven verlangten. Er paddelte vorsichtig mit den Händen. Die Schultern schürften über Sand. Er hatte das Ufer der Bucht erreicht.

Während er vorsichtig Luft holte, hörte er sich um. Die Schritte waren nicht mehr zu hö-ren, die Stimmen drangen ihm aus weiter Ferne ans Ohr. Mit letzter Kraft schnellte er sich in die Höhe und fand sich plötzlich an einem Ort, an dem es finster war - finster und warm - finster und sicher...

Die schmerzenden Lungen pumpten Luft in kurzen, ruckenden Stößen und schüttelten den Körper mit konvulsiven Zuckungen. Er lag auf dem Rücken und ließ sie gewähren. Seine einzige Furcht war, daß die kranische Patrouille zu guter Letzt doch noch umkehren würde, weil sie das wilde Pochen seines Herzens hörte.

*

„Das war knapp“, schnaufte Pantschu. „Chaktar kam gerade noch durch, dann hörten wir die Schritte. Wir konnten dich nicht warnen.“

Atlan machte eine beschwichtigende Geste.

„Schon gut“, keuchte er. „Glaubt ihr, sie haben etwas bemerkt?“

„Nicht das geringste“, antwortete Nivridid. „Sie waren zu sehr in ihr Gespräch vertieft.“

Der Arkonide spürte, wie ihn neue Kraft durchflutete. Er richtete sich auf alle viere auf und kroch bis dahin, wo die Dunkelheit endete. Vorsichtig spähte er hinter der Kante des Gebäudes hervor. Das Boot hatte das Ufer fast erreicht. Die beiden Kranen, die gewinkt und ihm zugerufen hatten, waren nirgendwo mehr zu sehen. Es war alles in Ordnung. Das Vorhaben war gelungen.

Niemand hinderte ihn mehr daran, sich mit den Gefangenen in Verbindung zu setzen. *Und was dann?* erkundigte sich der Extrasinn spöttisch.

Atlan achtete nicht auf den Einwand. Er kehrte zu den Gefährten zurück. Die dunkle Zo-ne, in der sie sich befanden, lag zwischen einer typisch kranischen Stufenpyramide, die zur rechten Hand bis zu einer Höhe von fünfundzwanzig Metern aufstieg, und einem fla-chen Bauwerk zur Linken, das als Lagerhalle oder Laborgebäude diente und dem Prinzip der kranischen Architektur nur noch dadurch verbunden war, daß es abgeschrägte Stirn-wände besaß.

Der Arkonide blickte an den unregelmäßig geformten Stufen der Pyramide empor. Er sah ein paar kleine Fenster, von denen die Mehrzahl erleuchtet war; aber er fand keine Treppe, die an der Außenwand hinaufführte, wie er es von Kran gewohnt war.

Pantschu hatte inzwischen die Basis der Pyramide untersucht, soweit der Schatten reichte. „Es gibt keinen Eingang“, meldete er bedrückt.

„Wer sucht einen Eingang?“

20

Die Stimme kam aus der Höhe. Atlan wandte sich um und sah die schattenhaften Umrisse einer Gestalt, die oben auf der Basisstufe der Pyramide stand. Es ließ sich nicht erkennen, wie sie dorthin gekommen war. Es war ein Kran, der dort oben stand.

„Helper in der Not“, antwortete der Arkonide.

„Von wem gesandt?“

„Herzog Carnum und dem Orakel.“

Nach einer kurzen Pause des Schweigens sagte die Gestalt: „Fremder, ich warne dich und deine Begleiter. Wollt ihr uns Hilfe bringen, so seid ihr willkommen. Gehört ihr aber zur Räuberbande des verseuchten Derrill und seid hier, um zu spionieren, wird man euch den Hals umdrehen.“

„Wenn du noch lange redest, sind wir ohnehin verloren“, antwortete Atlan ungeduldig. „In ein paar Minuten kommt die nächste Patrouille vorbei. Wenn es ihr einfällt, hier hereinzu-leuchten ...“

Mit leisem Knirschen geriet ein Teil der Pyramidenstufe in Bewegung. Zwei Steinplatten glitten auseinander und entblößten eine Treppe, die zur Oberkante der Stufe hinaufführte. Oben hatte sich inzwischen eine Tür aufgetan. Mattes Licht zeichnete ein schrages Vier-eck auf den Boden.

„Tretet ein“, sagte der Kran.

Nachdem die Tür sich geschlossen hatte, schaltete er die Beleuchtung auf volle Stärke. Sein Blick blieb auf dem Arkoniden haften.

„Wen sendet Uns der Herzog?“ Ein deutlich mißbilligender Unterton schwang in seiner Stimme. „Das ehemalige Orakel!“

Der Arkonide hielt dem Blick mit kühler Gelassenheit stand.

„Der Herzog hat euch den geschickt, den er für am geeignetsten hält“, sagte er.

Er verstand die Reaktion des Kranen. Die kranische Öffentlichkeit war, nach den Ereig-nissen der vergangenen Wochen, bereit, sich weiterhin vom Orakel leiten zu lassen - so-lange einer der ihnen diese Position innehatte.

„Verzeih“, sagte der Kran. „Ich wollte dich nicht kränken. Du weißt, daß ...“

„Ja, ich weiß“, fiel ihm Atlan kurzerhand ins Wort. „Wer bist du?“

„Ich heiße Serigaal. Ich bin - hm, war der Leiter der Versuchsstation Ngetu.“

„Wie ist die Stimmung unter den Gefangenen?“

„Verzweifelt.“ Die Antwort kam rasch und mit Nachdruck. „Die Mehrzahl ist in diesem Gebäude eingesperrt. Der Raum ist so eng, daß wir einander auf die Füße treten. Mit denen, die anderswo untergebracht sind, haben wir keinen Kontakt.“

„Wie wollt ihr euch weiterhin verhalten?“ erkundigte sich der Arkonide.

Die Augen des Kranen leuchteten auf. „Du meinst: gibt es Pläne, der Bruderschaft Widerstand zu leisten? Auszubrechen und zu fliehen? Nein. Wir sind unbewaffnet. Auf einer biologischen Versuchsstation gibt es keine Waffen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten, bis sich das Problem von selbst löst.“ Er wandte den Blick beiseite. „Wir sind keine Krieger. Wir wissen nicht, wie man sich in einer solchen Lage verhält. Wirst du uns helfen können?“

Er sah auf den Xildschuk hinab, und ein Ausdruck der Verzweiflung stahl sich in seine Miene, als Pantschu den Blick aus großen, traurigen Augen treuherzig erwiderte.

„Man gelangt oft zum falschen Schluß, wenn man ein Wesen nur nach Äußerlichkeiten beurteilt“, tadelte der Arkonide. „Wir sind gekommen, um euch zu helfen. Ob wir unsere Absicht durchführen können, wird sich zeigen. Laß uns darüber beraten. Handelst du alleine, oder gibt es hier so etwas wie einen... Krisenstab?“

Serigaal bleckte die Zähne und gab ein schnalzendes Geräusch der Belustigung von sich.

„Wir sind nicht gänzlich unorganisiert“, antwortete er. „Komm mit. Man wird ohnehin neugierig sein, wen ich da aufgetrieben habe.“

21

*

Serigaal hatte nicht übertrieben: die Enge im Innern der großen Pyramide war qualvoll. Die Quartiere waren überfüllt. Der Raumangst hatte verschiedenorts zu grotesken Notmaßnahmen geführt: Räume, die für Kranen gemacht waren, hatten provisorische Zwischenböden erhalten, so daß sich mehr Prodheimer-Fenken darin unterbringen ließen. Die kleinen Blaupelze mit ihren hochentwickelten medizinisch-biologischen Kenntnissen bildeten neben den Kranen das stärkste Kontingent der Ngetu-Mannschaft. Mitglieder aller Völker des Herzogtums waren vertreten. Es herrschte eine Spannung, die selbst dem weniger sensitiven Gemüt auffiel. Atlan und seine Begleiter wurden überall angestarrt, und obwohl Serigaal bei ihnen war, fiel manche zornige, manche abfällige Bemerkung über den Arkoniden.

Der Kranen führte seine Gäste ins oberste Geschoß der Pyramide hinauf. Auf Kranen bestanden die Spitzen der pyramidenförmigen Bauwerke gewöhnlich aus transparentem Material. Auf Ursuf hatte sich diese Art des Bauens wegen der, intensiven Sonneneinstrahlung von selbst verboten. Auch so war die Atmosphäre im Innern des Gebäudes warm und feucht genug. Das Klimasystem, für das Doppelte der nominellen Bewohnerschaft ausgelegt, zeigte sich hoffnungslos überfordert.

Die oberste Etage enthielt nur einen einzigen Raum von beträchtlichem Ausmaß, der bis vor kurzem ein Computerlabor gewesen war. Datenstationen, Drucker und Speicher waren achtlos an den Wänden zusammengeschoben worden, um Platz für solche Vorhaben zu machen, die unter den gegenwärtigen Umständen wichtiger waren als die rechnergestützte Auswertung biologischer Experimente.

„Sosehr es uns auch an Platz mangelt“, sagte Serigaal mit einem verlegenen Lächeln, als müsse er um Entschuldigung bitten, „diesen Raum haben wir für unsere

Besprechun-gen reserviert.“

Er hatte sein Anliegen vorausmelden lassen. Die Mitglieder des Krisenstabs waren bereits anwesend, als Serigaal mit seinen Begleitern aus dem Antigravschacht trat. Eine junge Kranin namens Delbar fungierte als Serigaals Stellvertreterin. Tschang, ein schmächtig gebauter Tart, war für die Wohnraumverteilung und den Proviant verantwortlich. Gikra, ein weiblicher Prodheimer-Fenke, versah das Amt der zentralen Gesundheits-behörte.

Atlan wiederholte die Worte, mit denen er sich Serigaal vorgestellt hatte: Er war gekom-men, um den Gefangenen zur Freiheit zu verhelfen und dem Unwesen der Bruderschaft ein Ende zu bereiten.

„Ich sehe an euren Blicken“, schloß er, „daß ihr nicht versteht, warum Herzog Carnuum ausgerechnet mich für dieses gefährliche Unternehmen ausgesucht hat. Seht euch meine Begleiter an: sie sind Diener des Orakels, Sieger vergangener Lugosiaden, jeder mit sei-ner eigenen, erstaunlichen Fähigkeit. Wir sind hier, weil wir für diese Aufgabe am geeig-netsten sind. Ich hoffe, eure Vorurteile werden unserem gemeinsamen Vorhaben nicht im Weg stehen.“

Er hatte sie an der Ehre gepackt. Die Kranen ließen sich ungern nachsagen, daß sie ei-nem Wesen nur aufgrund seiner andersartigen Herkunft mißtrauten, und ihre Haltung hat-te auf die übrigen Völker des Herzogtums abgefärbt. Delbar senkte verlegen den Blick, und Gikra schien mit ihren flinken Knopf äugen um Verzeihung zu bitten. Lediglich der Tart zeigte sich unberührt.

„Es dreht sich hier weniger um die Frage von Vorurteilen.“ Er hatte eine ungewöhnlich tiefe Stimme und sprach ohne jeden zischelnden Akzent, mit dem Mitglieder seines Vol-kes das Krandhorjan sonst zu verfärben pflegten. „Es geht vielmehr darum, daß unsere 22

Lage völlig hoffnungslos ist und uns niemand helfen kann - es sei denn, er könne Wunder vollbringen.“

Atlan lächelte ihn an. „Es geht nichts über eine gesunde Portion Optimismus“, spottete er. „Ich sagte schon, daß meine Gefährten erstaunliche Fähigkeiten besitzen. Sie sollen bei unserem Vorhaben zum Einsatz kommen. Nach meiner Ansicht ist die Lage nicht so verfahren, wie du sie siehst. Über meinen Plan später. Laß mich zunächst ein paar Fra-geen stellen.“

*

„Kämpfer sind keine Schwierigkeit“, versicherte Serigaal. „Die Gefangenen sind so ver-zweifelt, daß du mehr Freiwillige bekommen wirst, als du brauchen kannst.“

„Langsam!“ mahnte der Arkonide. „Ich brauche zehn der tüchtigsten für ein Stoßtruppun-ternehmen - und weitere zwei- bis dreihundert, die gewillt sind, ihr Leben zu riskieren.“

Seine Zuhörer sahen ihn erstaunt an; aber schließlich sagte Serigaal: „Auch dabei sehe ich keine Schwierigkeit.“

„Nächster Punkt: Explosivstoffe“, sagte Atlan, der seine Themen so rasch wechselte, daß den Mitgliedern des Krisenstabs die Köpfe rauchten. „Auf einer biologischen Ver-suchsstation muß es Chemikalien geben, die sich zu einer Bombe verarbeiten lassen.“

„Nicht hier im Gebäude“, antwortete Serigaal. „Aber im Lager nebenan.“

„Kein Problem“, erklärte Atlan befriedigt. „Zwischen den Gebäuden ist es dunkel. Wir ho-len das Zeug in der Nacht heraus. Bleibt unsere letzte Sorge: das Wetter.“

„Das Wetter?“ wiederholte Delbar verblüfft.

„Es ist für meine Begriffe zu wolkenlos“, bekräftigte Atlan. „Ich brauche für meinen

Plan einen kräftigen Sturm, mit Blitz und Donner und Regen. Gibt es so etwas in dieser Ge-gend?“

Serigaal machte die Geste der Zustimmung. „Genügend“, antwortete er. „Sieh dir die tropische Vegetation an. Sie kommt ohne Regengüsse nicht aus. In den vergangenen Tagen war das Wetter ruhig. Wir rechnen daher jeden Augenblick damit, daß ein Sturm auf zieht.“

Das Klima auf Ursuf wurde künstlich gesteuert. Die Steuerung oblag einem kybernetischen System, das automatisch arbeitete und seine Entscheidung nach den jeweils vorherrschenden klimatischen Bedürfnissen richtete.

„Finden Regenfälle gewöhnlich zu einer bestimmten Tageszeit statt?“ erkundigte sich At-lan.

„Üblicherweise in den letzten Stunden vor Sonnenaufgang.“

Der Arkonide nickte befriedigt.

„Gut. Weiter brauchen wir nichts. Wir fangen heute nacht schon an. Die Chemikalien werden aus dem Lagergebäude geholt. Wir brauchen eine Bombe, die kräftig genug ist, um ein bißchen Schaden anzurichten, und ein spektakuläres Feuerwerk veranstaltet, das die Bruderschaftler ein paar Minuten lang in Atem hält. Serigaal - du beschaffst mir die besten zehn Kämpfer aus deiner Truppe. Delbar - du siehst dich um, woher wir die zwei- bis dreihundert bekommen, die für den eigentlichen Einsatz erforderlich sind. Grundbe-dingung für alle Teilnehmer: sie müssen schwimmen wie die Fische!“

Die Gesichter waren ernst, nur Tschangs Miene zeigte ein süffisantes Lächeln.

„Ich sehe, daß du hier das Kommando übernommen hast“, sagte er. „Wäre es nicht an der Zeit, daß du uns deinen Plan erläuterst?“

„Du hast recht“, stimmte Atlan zu. „Wer seinen Hals riskiert, soll wissen, zu welchem Zweck. Hört zu ...“

Er erläuterte ihnen sein Vorhaben - in groben Umrissen und nicht ganz der Wahrheit entsprechend, was das eigentliche Ziel anging. Sie hörten ihm zu, ohne ihn ein einziges 23

Mal zu unterbrechen. Als er geendet hatte, herrschte eine Zeitlang betretenes Schweigen. Schließlich sagte Serigaal:

„Ich bin, wie gesagt, kein Kämpfer. Als Wissenschaftler schätze ich deine Erfolgsausichten auf fünfzig Prozent. Mit anderen Worten: es ist fast schon ein Selbstmordunternehmen.“

Er musterte Atlan mit herausforderndem, eine Erklärung heischenden Blick.

„Du hast recht“, bestätigte der Arkonide. „Aber welche andere Wahl bleibt uns noch?“ *

Nivridid und Chaktar beschafften die Chemikalien, während Pantschu Posten stand und darauf achtete, daß die beiden nicht von einer Patrouille der Bruderschaft überrascht wurden. Es sprach für die Siegesgewißheit der Geheimbündler, daß sie sich nicht die Mühe gemacht hatten, das Lagergebäude zu räumen. Der Gedanke, daß die Eingeschlossenen den Inhalt verwenden könnten, um daraus Wurfgranaten und ähnlich primitive Waffen zu basteln, war ihnen offenbar nie in den Sinn gekommen. Atlan war damit zufrieden. Je sicherer die Bruderschaft sich fühlte, um so überraschter würde sie sein, wenn er zuschlug. Freilich warf auf der anderen Seite dieselbe Überlegung ein schlechtes Licht auf die Kampfbereitschaft der gefangenen Wissenschaftler und Techniker. Es war ihnen kein einziges Mal die Idee gekommen, daß sich mit den Chemikalien etwas anfangen lassen.

Fachleute, die mit den gefährlichen Stoffen umzugehen verstanden, gab es unter den

Eingeschlossenen genug. Atlan beschrieb, wie die Bombe zu wirken hatte. Die Experten machten sich an die Arbeit. Im Lauf des Tages entstand ein Gebilde von der Größe eines Spielballs, wie ihn junge Kranen benutzten - zusammengesetzt aus mehreren Schichten hochbrisanter, plastischer Substanzen, untergebracht in einem trommelförmigem Metallbehälter und versehen mit einem simplen mechanischen Zünder, auf der Wirkung einer kräftigen Sprungfeder beruhend, der mit einer primitiven Uhr gekoppelt war. Wenn das Ding hochging, würden die Bruderschaftler ihr blaues Wunder erleben - und ihr grünes, rotes, gelbes, violettes ...

Atlan und seine Gefährten hatten sich im ehemaligen Computerlabor niedergelassen. Es war der einzige Raum in der ganzen Pyramide, in dem man sich ausstrecken konnte, ohne sich vor achtlos trampelnden Füßen fürchten zu müssen. Sie hatten ein umfangreiches Mahl zu sich genommen, die erste Halbfischkost seit ihrem Aufbruch von Kran, und durchgesetzt, daß eine der heißbegehrten Hygienezellen eine volle Stunde lang für sie allein reserviert wurde, so daß sie sich einer nach dem ändern den Staub und den Schweiß der langen Reise vom Leib spülen konnten.

Atlan hatte angeordnet, daß den Tag hindurch geschlafen werde. Die kommende Nacht mochte die Entscheidung bringen. Es war wichtig, daß sie bei Kräften waren, wenn sie ihr gefährliches Unternehmen begannen. Die Beleuchtung war ausgeschaltet. Der Arkonide starnte in die Dunkelheit und gab sich wohl dem Gefühl der allumfassenden Müdigkeit hin, das ihn hinabzog in die konturlose Schwärze traumlosen Schlafs.

Da hörte er plötzlich Nivridids Stimme. „Du hast ihnen nicht die ganze Wahrheit gesagt. Warum?“

Die Frage hatte er sich selbst schon gestellt. Welches war der Grund? Warum ließ er Serigaal, Delbar, Gikra und Tschang glauben, sein Plan ziele darauf ab, zum nächstgelegenen Gefangenengelager vorzustoßen und die Gefangenen zu befreien? Warum hatte er ihnen nicht gesagt, daß in Wirklichkeit das Hauptquartier der Bruderschaft sein Ziel war?

„Ich glaube, es liegt an Tschang“, antwortete er schlaftrig.

„Du traust ihm nicht?“

„Ich weiß nicht. Der Kerl ist so ...“

24

Bevor er „merkwürdig“ sagen konnte, war er eingeschlafen.

4.

Syskal musterte die vier Kranen, die sich zu beiden Seiten der Tür aufgebaut hatten, mit verächtlichem Blick. Dann glitten ihre Augen zu Derrill hinüber, der hager und hoch aufgerichtet hinter seinem Arbeitstisch stand, und die Verachtung wandelte sich zu Abscheu. Syskal war von zierlicher Gestalt. Ihre vornübergebeugte Haltung gab Zeugnis von ihrem Alter. Mit 126 Jahren war sie bei weitem die älteste Beamtin in den höheren Rängen der kranischen Verwaltungshierarchie.

„Was soll mit der alten Hexe geschehen?“ fragte einer der Kranen an der Tür.

„Das hängt davon ab, wie sie sich zu meinem Vorschlag verhält“, knurrte der verseuchte Derrill.

„Sag deinem Hanswurst dort, die Beleidigung eines Beamten wird mit hohen Geldstrafen geahndet“, sagte Syskal abfällig. „Er soll mir nur auf Kran unter die Hände kommen, und ich nehme ihm alles ab, was er in den letzten zehn Jahren verdient hat.“

„Falls du Kran jemals wiedersiehst“, konterte Derrill hämisch. „Es hängt alles von dir ab.“

„Was willst du?“

„Ich brauche deine Unterstützung. Du sollst Carnuum dazu bewegen, daß er meinem Plan zustimmt.“

„Welchem Plan?“

Derrill wiederholte sein Vorhaben. Es hatte sich im Lauf der vergangenen zwei Tage nicht geändert: zwei Herzöge sollten Kran regieren, Derrill und Carnuum. Gu und das Orakel wurden „abgeschafft“.

„Wozu brauchst du Carnuum?“ fragte Syskal. „Mach dich doch zum Alleinherrschер.“

„Carnuum genießt Ansehen bei der Bevölkerung“, hielt ihr Derrill entgegen. „Ohne ihn fällt es mir schwerer, Fuß zu fassen.“

Ein müdes Lächeln erschien auf Syskals Gesicht.

„Und wenn du Fuß gefaßt hast - was wird dann aus Carnuum?“

„Dann ...“ Derrill hatte mit der Frage nicht gerechnet. Er brachte nur dieses eine Wort hervor.

Syskal winkte verächtlich ab. „Ich verstehe schon“, sagte sie. „Dann mag ihn der Teufel holen. Dein Plan ist so verseucht wie du selbst. Ich mag nichts damit zu tun haben.“

Derrills gesundes Auge loderte in wildem Zorn. Aber seine Stimme war eiskalt und gefaßt, als er den vier Kranen befahl: „Nehmt sie und seht zu, daß sie sich eines Besseren besinnt.“

Unbeteiligt, als gehe sie dies alles gar nichts an, erkundigte sich Syskal: „Was hast du vor?“

„Ich werde bekommen, was ich will“, erklärte der Verseuchte hart. „Es gibt Wege, einen starren Willen zu brechen. Entweder besinnst du dich anders, wenn der Schmerz dich von innen heraus zerreißt, oder der Herzog wird weich, wenn er deine Schreie hört!“

„Du willst mich foltern lassen?“ frage Syskal und lächelte dazu, als halte sie die Idee für absolut lächerlich.

„Nenne es, wie du willst“, knurrte Derrill. „Nehmt sie ...“

„Oh nein, ohne mich“, sagte Syskal gelassen.

Sie schien etwas zu schlucken. Im nächsten Augenblick nahmen ihre Augen einen selt-sam starren Glanz an, und dann sank sie zu Boden.

*

„Verdammst - was ist das?“ schrie Derrill.

25

Einer der Kranen hatte sich über den reglosen Körper gebeugt.

„Keine Atmung, kein Puls“, sagte er. „Sie ist tot. Vergiftet.“

„Holt einen Mediker!“ brüllte der Verseuchte.

Sie brachten einen Prodheimer-Fenken. Derrill hatte die Gewohnheit, sich mit Kranen zu umgeben. Die Kranen waren das Herrschervolk des Universums, so pflegte er bei jeder Gelegenheit zu sagen. Mitglieder anderer Völker behandelte er bestenfalls mit Herablassung, schlimmstenfalls mit Verachtung. Aber es führte kein Weg an der Erkenntnis vorbei, daß Prodheimer-Fenken in der Heilkunst nicht übertragen werden konnten. Unter all sei-nem ethnischen Stolz war der verseuchte Derrill ein Pragmatiker - und alle seine Ärzte trugen einen blauen Pelz.

Der Mediker untersuchte die gebrechliche Gestalt der alten Kranin eine Viertelstunde lang.

„Sie ist tot“, lautete seine Diagnose. Er musterte ein kleines Anzeigegerät, das er

Syskal auf die Stirn gesetzt hatte. „Selbstmord, vermute ich. Nicht besonders originell. Ein ganz gewöhnliches Gift namens Meskla...“

„Mich interessiert der Name nicht“, fuhr Derrill ihn an. „Scher dich fort, Mediker.“ Als sich die Tür hinter dem Prodheimer-Fenken geschlossen hatte, wandte er sich an die Kranen.

„Schafft die Leiche fort“, befahl er.

„Wohin?“

„Hinaus - irgendwohin, wo niemand sie sieht.“

Und so geschah es, daß Syskal, als sie eine Stunde später wieder zu sich kam, in unwirtlichem Gelände zwischen hoch aufragenden Felswänden lag. Sie rührte sich zunächst nicht. Erst als ihr scharfes Gehör sie überzeugt hatte, daß sich niemand in der Nähe be-fand, richtete sie sich vorsichtig auf.

Die Burschen hatten sie nicht allzu sanft fallen lassen. Sie hatte Schmerzen im ganzen Körper, und der Schädel dröhnte zum Erbarmen. Sie würde darüber hinwegkommen. In dieser vornübergebeugten Gestalt staken mehr Kraft und Widerstandsfähigkeit, als ihr zierlicher Bau vermuten ließ.

Sie hatte schon immer gewußt, daß es eine gute Idee war, die kleine Kapsel mit Paramesklanit unter der Mundspeicheldrüse zu verbergen. Eines Tages, hatte sie gedacht, würde sie ihr zustatten kommen. Der Tag war heute - mehr als dreißig Jahre, nachdem sie sich die Kapsel in den Mund geschoben hatte. Paramesklanit erzeugte dieselben Symptome wie das tödliche Gift Mesklanit; aber es war von zeitlich begrenzter Wirkung und erlaubte dem Körper, die in die Blutbahn geratenen Schadstoffe binnen kurzer Zeit wieder abzubauen.

Natürlich war sie ein Risiko eingegangen. Der verseuchte Derrill hätte sie einfach zum Fenster hinauswerfen lassen können - zwanzig Meter über dem Boden. Aber von solchen Dingen durfte man sich nicht schrecken lassen. Sie hatte gewagt - und gewonnen. Sie suchte sich einen Weg durch das Felsgewirr und kam schließlich an eine Stelle, von der aus sie den Gebäudekomplex des Hauptquartiers der Bruderschaft unter sich liegen sah.

Die Kapsel hatte sie nicht nur vor der Folter bewahrt, sie hatte ihr außerdem die Freiheit eingebracht. Jetzt war es an ihr, zu entscheiden, was sie damit anfangen solle.

*

Serigaal selbst weckte die Schlafenden.

„Das Licht des Universums selbst steht mit dir im Bund“, sagte er respektvoll zu Atlan. „Der Luftdruck hat vor zwei Stunden begonnen zu fallen. Heute nacht gibt es Sturm!“

Atlan lächelte ihn an. „Ich hoffe, deine übrigen Nachrichten sind ebenso gut. Wie steht es mit unserem Einsatztrupp?“

26

„Sieben Kranen, drei Tarts“, antwortete Serigaal knapp. „Sie warten auf deine Anweisungen.“

„Und der Rest der Mannschaft?“

„Es haben sich mehr als fünfhundert Freiwillige gemeldet. Delbar und Gikra suchen die Fähigsten davon aus.“

Atlan trat an eines der kleinen Fenster und blickte hinaus. Der Tag ging zu Ende. Die Oberfläche des Sees war leicht bewegt. Ein frischer Wind bewegte das junge Grün, das zwischen den verkohlten Überresten der niedergebrannten Vegetation sproß.

„Wir haben nicht mehr viel Zeit“, sagte er. „Laß mich zu den Freiwilligen sprechen.“

Sie standen, kauerten und hockten zusammengepfercht in einem der größeren Räume

der Pyramide. Die Luft war zum Schneiden dick. Der Arkonide machte die Sache kurz. Er schilderte ihnen die Gefahren des Vorhabens. Er machte ihnen klar, daß sie die Bruderschaft auf den Fersen haben würden und daß ihr Schicksal allein davon abhing, wie gut sie es verstanden, sich im Dschungel vor den Häschern zu verbergen. Er hatte gehofft, er könne sie damit einschüchtern. Aber sie waren verzweifelt. Am Ende seiner kurzen Ansprache hatte er immer noch über fünfhundert Wesen jeglicher Herkunft vor sich, die sich an seinem Unternehmen beteiligen wollten. Er überließ es Delbar und Gikra, dreihundert davon auszusuchen - aufs Geratewohl, innerhalb der nächsten Stunde.

Mit den zehn Mitgliedern des Stoßtrupps nahm er sich mehr Zeit. Sie hatten von Serigaal in groben Umrissen erfahren, welches sein Plan war. Jetzt weihte er sie in die Einzelheiten ein. Zwei Kranen und zwei Tarts sollten im Schutz der Dunkelheit auf den See hinausschwimmen und sich der beiden Patrouillenboote bemächtigen, die dort draußen Wache hielten. Als Waffe erhielt jede Zweiergruppe einen Schocker.

Der Rest des Stoßtrupps hatte sich entlang des Ufers bis zu jener Stelle vorzuarbeiten, an der die Bruderschaftler die leeren Boote verankert hatten. Es waren so viele Boote wie möglich zu erbeuten. Die Gruppe stand unter Pantschus Befehl, und als einer der Kranen über diese Anordnung eine abfällige Bemerkung machte, wies ihn Atlan scharf zurecht.

Das Signal für den Beginn beider Aktionen wurde durch das Hauptereignis der kommenden Nacht gegeben. An diesem Vorhaben arbeiteten der Arkonide und Chaktar, der Ai. An Waffen behielten sie lediglich einen einzigen Schocker; alles andere gaben sie dem Trupp unter Pantschus Führung.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen. Serigaals Vorhersage erwies sich als richtig. Der Wind hatte weiterhin aufgefrischt und war zum Sturm geworden. Über die Berge im Westen schoben sich drohende Wolkenbänke heran.

Es war alles genau so, wie Atlan es haben wollte.

*

Der Sturm fauchte mit wütenden Orgeltönen durch die schmale Spalte, die die beiden Gebäude voneinander trennten, und verschluckte alle anderen Geräusche. Von Zeit zu Zeit platschten schwere Regentropfen auf die Oberfläche der Pyramidenstufe. Es wetter-leuchtete im Westen.

„Sie kommen“, blinkte der Ai.

Atlan gewahrte sie erst eine Viertelminute später, zwei hochgewachsene Gestalten, die sich seitwärts gegen den Wind stemmten und das Seeufer entlanggeschritten kamen. Er tippte Chaktar auf die Schulter und deutete nach unten.

Sie sprangen hinab. Chaktar zog sich in den Hintergrund des Spaltes zurück. Atlan machte sich an dem Stück Pastiktuch zu schaffen, das er vor dem Eingang der Pyramide auf dem Boden ausgebreitet und mit Steinen beschwert hatte. Er entfernte die Steine und hielt das Tuch mit beiden Händen.

27

Vorne, am Rand der Bucht, erschien ein Schatten; dann noch einer. Er ließ das Tuch fahren. Es knatterte im Wind und rauschte davon. Der Sturm trug es durch die Spalte zwischen den Gebäuden hinaus in Richtung des Sees.

Der überraschte Aufschrei des Kranen war im Geheul des Windes kaum zu hören. Das Tuch war dicht an ihm vorbeigesegelt. Er wandte sich um und blickte in den finsternen Spalt. Atlan sah ihn am Gürtel fingern. Der Lichtblitz einer Stablampe zuckte auf.

Der Schocker gab nur ein harmloses Piepsen von sich, das im Tosen des Sturmes ertrank. Der Krane tat einen merkwürdig steifen Schritt. Die Lampe entfiel seiner Hand. Er sank zu Boden, und nur noch seine Stiefel ragten hinaus in den grellen Lichtkreis der He-liostrahler.

Sein Begleiter kam heran. Er hatte mit einer Lampe nichts im Sinn. Atlan sah den klobi-gen Umriß des Thermostrahlers. Ein sonnenhelles Energiebündel fauchte knallend durch die Spalte. Der Krane wußte nicht, wo sein Ziel war. Er feuerte aufs Geratewohl. Im Wi-derschein des Energiestrahls erblickte er den Arkoniden, der an der Wand der Pyramide auf dem Boden kauerte. Er schwenkte den Lauf der Waffe; aber Atlan kam ihm zuvor. Die winzige Entladung des Schockers fällte den Kranen, als hätte ihn der Blitz getroffen.

Chaktar huschte herbei. Gemeinsam zerrten sie die beiden reglosen Gestalten vollends ins Dunkle. Der Ai richtete einen der beiden Kranen an der Mauer des Lagergebäudes zu sitzender Haltung auf und begann, seine monotonen Blinksignale auf ihn einwirken zu lassen. Der Krane war gelähmt, aber nicht bewußtlos. Nach kaum mehr als einer Minute trat Chaktar zurück und bedeutete Atlan durch eine Geste, daß seine Aufgabe getan sei.

Gerade zur rechten Zeit. Am Gürtel des Kranen hatte ein kleiner Empfänger zu quäken begonnen: „Patrouille vier, wir sehen euch nicht mehr. Meldet euch!“

„Sag ihm, ihr habt zwischen den Gebäuden Leichen gefunden“, befahl Atlan.

„Patrouille vier. Wir haben zwischen den Gebäuden Leichen gefunden“, sagte der hypnotisierte Krane gehorsam.

„Leichen?“ kam die überraschte Gegenfrage. „Wie viele?“

„Wir sind noch am Zählen“, sagte der Krane auf Atlans Anweisung.

„Ihr seid nicht in Gefahr?“

„Nein.“

„Ich traue der Sache nicht. Einer von euch soll zwischen den Gebäuden hervortreten und sich zeigen.“

„Tu, was er sagt“, sagte Atlan mit unterdrückter Stimme. „Dann komm hierher zurück.“

Der Krane gehorchte. Er trat hinaus auf die beleuchtete Fläche und schwenkte die Arme, um sich zu erkennen zu geben. Atlan wußte nicht wo der, der zu ihm sprach, sich befand. Aber wenn er über ein einigermaßen leistungsfähiges Glas verfügte, mußte er den Winkenden ohne Mühe sehen können.

„Vierzehn Leichen, anscheinend Selbstmord“, sagte Atlan.

Der Krane übermittelte die Information.

„Wir schicken euch ein Fahrzeug, um sie abzuholen“, kam die Anweisung vom anderen Ende.

„Ein großes“, sagte Atlan. „Mit mindestens fünf Mann Besatzung.“

Der Krane übermittelte auch dies und erhielt eine bejahende Antwort.

Inzwischen hatte Chaktar die Hypnose des zweiten Gefangenen ebenfalls abgeschlossen. Die Waffen der beiden Kranen wurden eingesammelt. Atlan eilte zum Eingang der Pyramide und gab das verabredete Zeichen. Die Wand teilte sich; die Stufen kamen zum Vorschein. Oben, unter der offenen Tür, erschien Serigaal.

„Alles in Ordnung!“ rief Atlan zu ihm hinauf. „Ich brauche ein paar Leute, die Leichen imitieren und einen Schocker handhaben können.“

Acht Geschöpfe unterschiedlicher Herkunft kamen die Treppe herab. Unter ihnen befand sich Tschang, der Tart. Atlan händigte ihm einen der erbeuteten Schocker aus.

„Nichts Kräftigeres?“ fragte Tschang abfällig.

„Wir brauchen eine Gelegenheit zum Entkommen, kein Blutbad“, antwortete Atlan grim-mig. „Legt euch auf den Boden und spielt tot. Es ist ein Fahrzeug mit wenigstens fünf Bruderschaftlern hierher unterwegs. Sobald sie von Bord gehen, macht ihr sie mit den Schrockern unschädlich.“

Ein greller Blitz zerriß die Dunkelheit. Donner rollte hinterher. Atlan blickte auf den See hinaus. Das Wasser war aufgewühlt; die Wellen trugen weiße Kappen.

„Nivridid?“ rief er in die Dunkelheit hinauf.

Der Prodheimer-Fenke kam mit seinen Begleitern, zwei Kranen und zwei Tarts, die Treppe herab. Wortlos schritt er an Atlan vorbei. Am Rand der Bucht ließ er sich ins Wasser hinab und war einen Atemzug später verschwunden. Der Rest des Trupps tat es ihm nach. Atlan sah ihre Köpfe ein paar Mal durch die Wasseroberfläche stoßen; aber das spielte jetzt keine Rolle mehr. Der See war so sehr in Bewegung, daß man aus der Ferne auf ein paar zusätzliche Unebenheiten nicht aufmerksam werden würde. Die Schwimmer hatten den Wind im Rücken. Das half ihnen, ihr Ziel schneller zu erreichen.

„Pantschu?“

Der Vorgang wiederholte sich. Pantschu kam an der Spitze seiner Gruppe die Treppe herunter. Auch sie gingen am Ufer der Bucht ins Wasser; aber ihr Kurs führte am Ufer des Sees entlang. Sie hatten den kürzeren Weg und konnten sich Zeit lassen.

Atlan wandte sich an die beiden hypnotisierten Kranen.

„Von wo aus werden die Heliostrahler kontrolliert?“ wollte er wissen.

„Es gibt eine kleine, automatische Generatorstation, nordwestlich der Laubhütten“, erhielt er zur Antwort.

„Wie steuert ihr eure Fahrzeuge? Gibt es Adressen?“

„Wir haben ein Koordinatenetz über die Gegend gelegt“, bestätigte einer der beiden. „Alle wichtigen Punkte sind mit Adressen versehen, die man den Autopiloten der Fahrzeuge nennen kann.“

„Ihr kennt die Adresse der Generatorstation?“

„Ja.“

Der Arkonide wandte sich ab. Von Westen her ließ sich ein weiches, rauschendes Geräusch hören. Es kam näher und verwandelte sich in ein trommelndes Dröhnen. Atlan blickte in die Höhe. Die Sterne waren verschwunden. Eine niedrige Wolkendecke hing über der Landschaft östlich des Katembi-Tals.

Regentropfen fielen ihm ins Gesicht. Sie kamen immer dichter und trafen die Haut mit peitschender Wucht. Die Schleusen des tropischen Himmels hatten sich geöffnet. Bald waren es nicht mehr einzelne Tropfen, sondern ein ununterbrochener Strom, der aus der Höhe herabschoß - mit solcher Macht, daß der Boden zwischen den Gebäuden binnen weniger Augenblicke unter mehreren Zentimetern Wasser stand.

Atlan störte es nicht. In dieser Nacht ging alles so, wie er es wollte.

*

Serigaal war die Treppe herabgekommen. Sie kauerten nebeneinander an der Wand der Pyramide. Die Mauer bot ihnen indes wenig Schutz. Die Spalte zwischen den Gebäuden führte von Westen nach Osten, und das war dieselbe Richtung, in der der Sturm den Regen trieb. Blitze zuckten in unaufhörlicher Folge durch die Nacht. Donner rollte wie Salven schweren Artilleriefeuers über den See.

Atlan hatte einen der beiden Kranen nach vorne geschickt, damit er ihm die Ankunft des Fahrzeugs melde.

„Sind die Freiwilligen bereit?“ Er mußte schreien, um sich über das Tosen des

Gewitters hinweg verständlich zu machen.

29

„Ohne Ausnahme“, antwortete Serigaal.

„Ich rechne mit vier bis sechs Booten“, rief der Arkonide. „Sie fassen maximal einhundert Personen. Die übrigen werden sich anklammern und mitziehen lassen müssen. Schreckt sie das Wetter nicht?“

Serigaal verneinte. „Bis jetzt hat es sich kein einziger anders überlegt.“ Er zögerte einen Augenblick und fügte dann hinzu: „Es ist erstaunlich, wie wertvoll die Freiheit nach nur ein paar Tagen Gefangenschaft erscheint.“

Er hatte noch etwas auf dem Herzen. Atlan hörte es seiner Stimme an und verzichtete darauf, seine letzte Bemerkung zu beantworten. Schließlich begann der Krane von neuem.

„Ich würde gern mit euch kommen.“

„Warum tut du es nicht?“

„Es sähe wie Feigheit aus. Die Bruderschaftler werden sich an den Zurückgebliebenen rächen, wenn sie merken, daß ihnen Hunderte von uns entkommen sind.“

„Das werden sie nicht tun“, erklärte der Arkonide mit Nachdruck. „Der verseuchte Derrill wird es ihnen verbieten. Der einzige Grund, warum die Erste Flotte Ursuf noch nicht an-gegriffen hat, ist die Sorge um die Gefangenen. Sobald die Bruderschaft sich an Unschuldigen vergreift, ist die Schonzeit zu Ende. Derrill weiß das.“

Serigaal dachte eine Zeitlang darüber nach.

„Also gut“, sagte er schließlich. „Ich komme mit euch.“

Durch wirbelnde Regenschleier sah Atlan den Kranen sich nähern.

„Sie kommen“, meldete er einfach.

Serigaal und Atlan stiegen die Treppe hinauf. Die beiden Hypnotisierten hatten ihre Anweisungen. Sie standen vorne, wo die helle Zone begann, und dirigierten das Fahrzeug mit Handbewegungen. Unten, im dunklen Bereich zwischen den Gebäuden, lagen acht reglose Gestalten. Ein erfahrener Regisseur hätte die Szene nicht besser vorbereiten können.

Vorne, am Eingang des Spaltes, erschien das Fahrzeug. Es war ein großer, schüssel-förmiger Schweber mit einem transparenten Aufbau. Als er zur Seite kippte, um sich vorsichtig in den Spalt hineinzumanövrieren, sah Atlan die Umrisse von sechs Gestalten. Bei allen guten Geistern des Universums - sie würden heute nacht eine Menge Waffen erbeu-ten!

Er schob sich nach vorne. Der Schweber hatte die Scheinwerfer eingeschaltet. Sie stachen durch die regenerfüllte Finsternis und erfaßten die reglosen Körper. Die beiden Kranen waren zurückgewichen, um dem Fahrzeug nicht im Weg zu sein.

Der Schweber hielt an. Von einem künstlichen Schwerefeld getragen, hing er dicht über dem Boden. Luken öffneten sich. Die Besatzung des Fahrzeugs kam zum Vorschein. Atlan feuerte den ersten Schuß.

„Jetzt!“ rief er mit einer Stimme, die mühelos den rollenden Donner übertönte.

Es war eine Sache von Sekunden. Die Bruderschaftler hatten sich zu sicher gefühlt. Hät-ten sie einen Sicherheitsposten im Innern des Schwebers zurückgelassen, wäre der Über-fall längst nicht so glatt abgelaufen.

Atlan hastete mit drei Sätzen die Treppe hinab.

„Sammelt die Waffen ein“, gellte sein Befehl, „und schafft die Bewußtlosen ins Gebäu-de!“

Zwei Minuten später war alles erledigt. In der Spalte zwischen den beiden Bauwerken

befanden sich nur noch Atlan, die hypnotisierten Kranen und das schwebende Fahrzeug.

„Steigt ein und wählt die Adresse der Generatorstation“, befahl Atlan.

Die Kranen gehorchten. Er sah ihnen zu, wie sie den Adresscode eintasteten.

30

„Sobald ich den Befehl gebe“, sagte er, „fahrt ihr los. Geringe Geschwindigkeit. Fünfzig Meter vor der Generatorstation geht ihr von Bord, ohne das Fahrzeug anzuhalten. Verstanden?“

„Wir haben dich verstanden“, antworteten sie gleichzeitig.

Ein Blitz fuhr auf die Oberfläche des Sees herab und zog krachenden Donner hinter sich her. Durch die wehenden Regenschleier näherte sich eine hochgewachsene Gestalt. Es war Serigaal. Er hielt Atlan die Sprengkapsel entgegen. Der Arkonide setzte den Zünder auf die Zeitdauer, die er sich aufgrund der Angaben, die ihm von den Kranen gemacht worden waren, ausgerechnet hatte. Er deponierte die Kapsel in der Mitte des Fahrzeugs.

„Fahrt los!“ befahl er. „Und sobald ihr ausgestiegen seid, vergeßt ihr alles, was sich hier abgespielt hat.“

Der Schweber setzte sich in Bewegung. Er glitt aus der Spalte hinaus in den erleuchteten Bereich und wandte sich nach links. Binnen weniger Sekunden war er verschwunden.

Atlan drehte sich zu Serigaal um.

„Sag den Freiwilligen, es geht in wenigen Minuten los.“

*

Er stand ganz vorne, in der Dunkelheit unmittelbar am Rand der beleuchteten Fläche. Zu seinen Füßen schwampte das Wasser der Bucht. Der Regen rann ihm übers Gesicht, und er dachte beiläufig, daß er nicht mehr nasser werden würde, wenn er in den See sprang, um eines der Boote zu erreichen.

Da zuckte es linker Hand auf. Ein orangeroter Glutball entstand mitten in der Zone gleißender Helligkeit. Die blauweißen Heliostrahler begannen zu flackern und erloschen. Aber die Nacht wurde darum nicht dunkler. Der Glutball breitete sich aus. Der Donner einer mächtigen Explosion rollte krachend durch das Geheul des Sturmes.

Hinter ihm war Bewegung. Die Freiwilligen drängten sich in der Spalte zwischen den Gebäuden. Der Glutball sank in sich zusammen und wechselte die Farbe. Er wurde zum strahlenden Grün und verschoss feurige Fontänen, die dem strömenden Regen trotzten. Auf dem Wasser war Bewegung. Drei... vier... fünf geduckte, schnittige Schatten bahnten sich einen Weg über die aufgewühlte Oberfläche des Sees, pflügten durch schaumgekrönte Brecher, rüttelten und schüttelten sich, während die tobende Flut mit ihnen spielte.

Das Feuer der Explosion breitete sich auf dem Boden aus und strahlte in grellem Gelb. Eine heftige Sekundärdetonation erzeugte einen Regen glühender Bruchteile, die wie Projektilen davonschossen. Das war der Generator, registrierte er befriedigt.

Die fünf Boote bogen in die Bucht ein. Drüben, jenseits der Laubhütten, glomm der Brand in düsterem Rot. Finsternis senkte sich über die Szene, nur hier und da noch durchbrochen von den züngelnden Blitzen des abziehenden Gewitters. Zwei weitere Fahrzeuge näherten sich vom See her. Sieben Boote insgesamt - die Ausbeute war besser, als er erwartet hatte.

Die Freiwilligen schoben sich an ihm vorbei. Sie wateten ins Wasser hinaus, soweit es ging, und schnellten sich an Bord der wartenden Fahrzeuge. Wissenschaftler und

Techni-ker - sie waren keine geborenen Kämpfer, aber sie besaßen Systematik. Es gab keine panischen Bemühungen, unter allen Umständen noch einen der vergleichsweise sicheren Plätze im Innern eines Bootes zu ergattern. Wenn sie merkten, daß das Fahrzeug voll beladen war, dann begnügten sie sich damit, sich an die Bordwand zu klammern, und die, die am weitesten hinten waren, faßten die Schultern, den Gürtel oder auch die Mähne eines Vordermanns. So bildete sich zu beiden Seiten und am Heck jedes Boots eine Traube aus Wesen, die weiter nichts im Sinn hatten, als der Gefangenschaft zu entkom-men - koste es, was es wolle.

31

Atlan selbst gehörte einer solchen Traube an. Er war als letzter ins Wasser gegangen. Das Feuer drüben in der Nähe der Generatorstation war erloschen. Der Sturm trieb nach Nordosten davon. Der Lichtfinger einer Lampe zuckte kurz über die Bucht und schoß in die Spalte zwischen den Gebäuden hinein. Niemand war mehr dort. Das war das Signal. Die Boote setzten sich in Bewegung.

Es war keine bequeme Fahrt. Der Sturm zog ab, aber es würde noch Stunden dauern, bis die Seeoberfläche sich beruhigte. Die Boote mußten möglichst hohe Geschwindigkeit vorlegen; denn für immer würde die Verwirrung unter den Bruderschaftlern nicht währen. Unter den Geschöpfen, die zu Trauben geballt von den Bordwänden hingen, war manch eines, das in diesen zwanzig Minuten mehr Wasser schluckte als sonst in einer ganzen Woche.

Sie landeten am Ostufer; aber Atlan ordnete an, daß die Boote sofort umgedreht und mit Südwestkurs wieder aufs Wasser hinausgeschickt würden. Leer selbstverständlich. Falls die Geheimbündler Ortergeräte benutztten, um ihre verschwundenen Fahrzeuge aufzuspü-ren, sollten sie sich den Kopf darüber zerbrechen müssen, an welcher Stelle die Fliehen-den an Land gegangen waren.

Die vier Kranen, die Nivridids Gruppe beim Kapern der Wachboote in die Hände gefallen waren, wurden bewußtlos am Seeufer deponiert. Sie würden in vier bis fünf Stunden zu sich kommen und um Hilfe rufen. Aber bis dahin wußte die Bruderschaft ohnehin schon, welche Richtung der Trupp der Flüchtlinge eingeschlagen hatte.

Im Osten rötete sich der Himmel. Der Sonnenaufgang lag nur noch eine Stunde entfernt. Atlan hatte Serigaal unter den triefenden Gestalten gefunden.

„Hier trennen sich unsere Wege“, sagte er ernst.

Der Krane starrte ihn verständnislos an. Die Umstehenden horchten auf und drängten näher.

„Du kommst nicht mit uns?“ fragte Serigaal.

„Nimm zweihundert aus dieser Schar und marschiere mit ihnen in die Richtung, in der wir das nächste Gefangenengelager vermuten“, trug der Arkonide ihm auf. „Beeilt euch, da-mit ihr so bald wie möglich bergiges Gelände erreicht. Im übrigen hinterläßt zunächst eine möglichst deutliche Spur.“

„Und du? Und die anderen hundert?“ stieß Serigaal hervor.

„Wir haben ein anderes Ziel“, antwortete Atlan ausweichend. „Eure Spur dient dazu, die Bruderschaft von uns abzulenken. Sie soll nicht wissen, daß wir uns hier getrennt haben.“

„Das... das war von allem Anfang an dein Plan!“ stammelte der Krane. „Warum hast du nicht darüber gesprochen?“

„Es bestand bis zu diesem Augenblick die Möglichkeit, daß der eine oder andere von uns dem Gegner in die Hände fiel. Mein Plan mußte geheim bleiben.“

„Wohin... ich meine... was hast du vor?“

Der Arkonide lächelte. „Man darf die Vorsicht auch jetzt noch nicht außer acht lassen“, sagte er. „Was du nicht weißt, kannst du nicht verraten.“

„Verraten? Ich bin kein Verräter!“

„Die Bruderschaft besitzt Mittel, selbst den Aufrechten zum Verräter zu machen.“

Eine Gestalt drängte sich durch die Menge. Über dem Kragen der durchnäßten Montur schimmerten silberne Schuppen.

„Ich habe alles gehört“, sagte Tschang voller Erregung. „Ich komme mit dir, Atlan.“

Atlan musterte ihn ernst. Dann nickte er.

„Ich hatte nichts anderes erwartet. Gut, mach dich nützlich. Such Nivridid, Chaktar und Pantschu sowie die zehn Mitglieder des Stoßtrupps zusammen. Dazu noch neunzig, die sich vor einem gefährlichen Unternehmen nicht fürchten. Beeil dich! Bevor die Sonne aufgeht, wollen wir unterwegs sein.“

32

5.

Wenn der verseuchte Derrill sich von den Mühen seines Amtes erholen wollte, zog er sich in seine Privatgemächer zurück, die er mit einer Schar junger Kraninnen teilte. Unter der Hand, wenn der Verseuchte sich in sicherer Entfernung befand, sprach man in den Kreisen seiner engsten Mitarbeiter von „Derrills Harem“.

Der durchschnittliche Bruderschaftler hatte keine Ahnung von Derrills privaten Neigungen. Es ziemte sich nicht für den Anführer einer so mächtigen Organisation, für einen zu-künftigen Herzog von Krandhor, gegen die Gebote kranischer Moral zu verstößen. Derrill verstand das und machte den „Harem“ zu einem streng gehüteten Geheimnis.

Es ging auf Mittag, als Derrill in seinem Idyll gestört wurde. Der Türsummer meldete sich mit herrischem Ton. Ein paar junge Kraninnen stoben in wilder Flucht von der Seite des Verseuchten und verschwanden in abseits gelegenen Räumen. Die Tür öffnete sich. Nil-gord trat ein. Er bewegte sich geduckt, als fürchte er sich vor Schlägen. Der verseuchte Derrill richtete sich auf seinem Lager in die Höhe.

„Du hast hoffentlich eine brauchbare Erklärung, warum du mich mitten in der Ruhepause störst“, sagte er scharf.

„Die brauchbarste“, versicherte Nilgord eifrig. „Es hat ein Unglück gegeben. Aus der Station Ngetu sind etliche hundert Gefangene geflohen.“

„Was?“ Derrill sprang auf. „Wie konnte das geschehen?“

„Niemand weiß es“, klagte Nilgord. „Es gab eine fürchterliche Explosion. Die Heliostrahler fielen aus. Ein paar Boote wurden gestohlen, und die Gefangenen entkamen im Schutz der Dunkelheit.“

„Es ist also nicht eben erst geschehen?“ fragte Derrill mit gefährlich ruhiger Stimme.

„Nein. In der vergangenen Nacht.“

„Warum erfahre ich erst jetzt davon?“

„Der Anführer der Wachtruppen wollte sich erst einen Überblick verschaffen, bevor er den Vorfall meldete.“

„Also gut. Wie sieht sein Überblick aus?“

„Es ist den Gefangenen offenbar gelungen, eines unserer Fahrzeuge in eine Falle zu locken“, berichtete Nilgord. „Die Besatzung des Fahrzeugs, fünf Kranen, wurde unschädlich gemacht und eingesperrt. Das Fahrzeug selbst stattete man mit einer Bombe aus und brachte es dann auf Kurs in Richtung der Generatorenstation, die die Heliostrahler mit Leistung versorgte. Inzwischen waren einige von den Gefangenen offenbar auf den See hinausgeschwommen ...“

„Nicht soviel Einzelheiten!“ fuhr Derrill ihn an. „In welche Richtung haben die Entflohe-

nen sich gewandt?“

„Vom anderen Ende des Sees aus nach Nordosten, ihr Ziel ist wahrscheinlich das Gefangenengelager in der Nähe des Fertigungskomplexes Swahigor.“

„Warum das?“

„Um dort ebenfalls Gefangene zu befreien und eine umfangreiche Streitmacht zu bilden.“

„Man ist den Entflohenen auf der Spur?“ erkundigte sich der verseuchte Derrill drohend.

„Man hat versucht, sie aufzuspüren. Aber sie haben sich in den Bergen im Osten einge-nistet und sind vorerst nicht zu finden.“

Derrill ging ein paar hinkende Schritte auf und ab. Er war nicht mehr als notdürftig bekleidet, aber das änderte nichts an dem Respekt und der Furcht, die Nilgord empfand.

„Man soll sie in Ruhe lassen“, knurrte der Verseuchte. „Wenn sie wirklich auf dem Weg nach Swahigor sind, fängt man sie am einfachsten, indem man dort die Wachsamkeit erhöht. Es sind nicht alle entkommen?“

„Nein, nur dreihundert, schätzt man.“

33

Derrills gesundes Auge schien Nilgord mit seinem Blick durchbohren zu wollen.

„Man hat nicht etwa Repressalien gegen die Zurückgebliebenen angewandt?“

„Nein. Immerhin befinden sich fünf der Unsigen in ihrer Hand. Aber der Befehlshaber der Wachtruppen läßt anfragen...“

„Nichts soll er tun!“ explodierte Derrill. „In Ruhe soll er sie lassen! Sie mögen die fünf Gefangenen behalten oder herausgeben, wie es ihnen beliebt. Warum waren die Kerle auch so dumm, sich fangen zu lassen! Aber den Geiseln darf nichts geschehen. Wir hätten sonst im Handumdrehen die Erste Flotte auf dem Hals.“

Völlig unmotiviert wechselte er das Thema.

„Wann können wir anfangen, Kran mit Müll zu bombardieren?“ fragte er.

„In zwei Tagen.“

„Gut“, stieß er keuchend hervor. „Es wird Zeit, daß wir Ernst machen.“

Er machte eine herrische Geste. Nilgord - froh, so leichten Kaufs davongekommen zu sein - schob sich geräuschlos durch die Türöffnung, um dem Befehlshaber der Wachtrup-pen in Ngetu die Befehle des Anführers zu übermitteln.

Der verseuchte Derrill schritt indes unruhig in seinem Gemach auf und ab. Die jungen Kraninnen, die eine nach der ändern wieder aus ihren abgelegenen Zimmern hervorkamen, scheuchte er mit unfreundlichen Worten davon. Es war ihm nicht nach Zerstreuung zumute. Er fühlte sich bedroht. Wie hatten waffenlose Wissenschaftler und Techniker ein solches Komplott zustande gebracht?

Sie mußten Unterstützung bekommen haben - Hilfe von außen! Es gab keine andere Erklärung. Der Gegner hatte sich heimlich auf Ursuf eingeschlichen! Der Alarm fiel ihm wieder ein, den die Kontrollstationen vor drei Tagen auf dem Gelände der Abfallverwertungsanlage ausgelöst hatte.

*

Es war spät am Nachmittag, als sie den Fuß der Bergkette erreichten, die die östliche Begrenzung des Katembi-Tals bildete. Atlan hatte ihnen keine Rast gegönnt. Stundenlang hatten sie sich in brütender Hitze durch den Dschungel geschlagen, waren gewundenen Tälern gefolgt, die sich durch die hügelige Landschaft schlängelten, hatten Flüsse über-quert und waren mitten in der Bewegung erstarrt, wenn Atlan den entsprechenden Befehl gab, weil er hoch im Blau des Himmels den glitzernden Punkt

eines feindlichen Aufklärers gesehen hatte.

Fragen nach dem Ziel wurden seltener, je mehr Stunden verstrichen. Der Arkonide gab keine Auskunft; aber je weiter sie vordrangen, desto klarer wurde, daß es in dieser Rich-tung nur ein Objekt gab, das soviel Muhe wert war: das Hauptquartier der Bruderschaft, drüben auf der anderen Seite der Berge.

Gegen Sonnenuntergang gelangten sie in einen von hohen Felswänden umschlossenen, teilweise bewaldeten Talkessel. Hier endlich ließ Atlan anhalten. Sie lagerten unter den Bäumen, am Ufer eines frischen, klaren Baches. Viele waren zu müde, um mehr als ihren Durst zu stillen. Nachdem sie aus dem Bach getrunken hatten, warfen sie sich zu Boden und waren Augenblicke später eingeschlafen. Atlan und seine Gefährten hatten sich ein Plätzchen ein paar Dutzend Meter bachaufwärts gesucht. Der Arkonide war mit dem bisherigen Verlauf des Unternehmens zufrieden. Die Zahl der Aufklärer, die über dem Gelände kreuzten, war nicht größer als an vergangenen Tagen. Das deutete darauf hin, daß man im Hauptquartier der Bruderschaft von dem Vorstoß der einhundert Freiwilligen keine Ahnung hatte. Am späten Vormittag hatte er von einer Hügelkuppe aus beträchtliche Aktivität am östlichen Seeufer beobachtet. Die Spuren, die Serigaal mit seinem Gefolge hinterlassen hatte, waren gefunden worden. Es hatte jedoch keine Anzeichen dafür gegeben, daß die Geheimbündler die Fliehenden verfolgten. Atlan war zunächst

34

verwundert, bis ihm die einzige plausible Erklärung einfiel. Aus der Richtung, die Serigaal eingeschlagen hatte, ließ sich ablesen, daß sein Ziel die Fertigungsanlage Swahigor war, in deren Nähe er ein weiteres Gefangenenlager vermutete. Anstatt die Fliehenden in un-übersichtlichem Gelände zu verfolgen, hatte man sich entschlossen, in Swahigor auf ihre Ankunft zu warten. Das sparte Energie, und man war dennoch des Erfolges gewisser, als wenn man den Gegner durch dicht bewaldetes Bergland gejagt hätte.

Der Arkonide kaute an einem flachen Riegel Konzentratnahrung, deren salziger, durch-drängender Geschmack niemand je auf die Idee hätte kommen lassen, daß die Kranen ausgesprochene Feinschmecker waren und die Einnahme einer Mahlzeit fast wie ein religiöses Ritual zelebrierten, als die Gestalt eines Tarts unter den Bäumen hervortrat. Tschang blieb stehen, als der Arkonide zu ihm aufsah.

„Du hast vor, das Hauptquartier der Bruderschaft zu überfallen.“ Seine Stimme war ruhig und enthielt nur die Andeutung eines Vorwurfs. „Das ist dein Ziel. Gib es zu!“

„Ich gebe es zu“, antwortete Atlan gelassen.

„Du selbst hast uns gesagt, daß der verseuchte Derrill von mehr als tausend Kämpfern umgeben ist“, fuhr Tschang fort. „Unter diesen Umständen ist dein Vorhaben weiter nichts als eine Selbstmordmission.“

„Serigaal hat das ganze Projekt von Anfang an als Selbstmordunternehmen bezeichnet“, sagte der Arkonide. „Bis jetzt ist noch kein einziger von uns zu Schaden gekommen.“

„Niemand hätte sich für diese Aufgabe freiwillig gemeldet, wenn er gewußt hätte, daß dein Ziel das Hauptquartier ist“, erklärte Tschang.

„Ich habe nach Freiwilligen verlangt, die die Gefahr nicht scheuen und sich vor dem Tod nicht fürchten“, antwortete Atlan hart. „Unter diesen Umständen kann ich nicht einsehen, was das Ziel für eine Rolle spielt.“

„Sich vor dem Tod nicht fürchten und sich an einem Unternehmen beteiligen, das mit Sicherheit den Tod und den Mißerfolg einbringt, sind zwei verschiedene Dinge!“ sagte

Tschang.

„Glaubst du wirklich, ich halte mein Leben für so wertlos, daß ich es wegwerfe?“ fragte der Arkonide. „So hoffnungslos, wie du ihn siehst, ist mein Plan nicht.“

„Dann erkläre uns, was du vorhast!“ verlangte der Tart. „Setz uns deinen Plan auseinander, damit wir selbst entscheiden können, ob wir mit dir kämpfen wollen oder nicht.“

Atlan stand auf. Er war um ein paar Fingerbreit kleiner als der Tart; aber seine Miene strahlte Entschlossenheit aus, und in den roten Augen glomm das Feuer des Zorns.

„Ich möchte wissen, wer ausgerechnet dich zum Sprecher der Allgemeinheit ernannt hat“, fuhr er den Tart an. „Die Bruderschaft ist ein übles Geschwür, das geschnitten und unschädlich gemacht werden muß. Ich habe einen Plan, der dieses Ziel erreichen wird. Je weniger unter uns davon wissen, desto leichter läßt sich verhindern, daß der Gegner vor-zeitig davon erfährt. Mein Plan wird offenbart, sobald es notwendig ist, und keine Sekunde früher. Auf keinen Fall werde ich ihn enthüllen, um den Egoismus eines Wesens zu be-friedigen, das sich für wichtiger hält, als es in Wirklichkeit ist.“

Unter seinem drohenden Blick war der Tart einen Schritt zurückgewichen.

„Ist das dein letztes Wort?“

„Nein! Ich habe noch eines, das du dir einprägen solltest. Wenn du versuchst, unter den Freiwilligen Unruhe zu stiften, lasse ich dich erschießen.“

*

Pantschu, der Fährtenfinder, schlich dem Tart nach, als er sich entfernte. Atlan wandte sich an Nivridid.

„Was empfindest du?“ fragte er.

35

Der Prodheimer-Fenke machte eine Gebärde der Ungewißheit. „Die Signale sind undeutlich“, sagte er. „Tschang ist zornig. Er hat, wie du sagst, eine übertriebene Ansicht von seiner Bedeutung. Aber da ist noch etwas. Eine weniger emotionelle, eher rationale Regung. Ich kann sie nicht erkennen. Er... er führt etwas im Schild, soviel steht fest.“

„Laß ihn nicht aus den Augen!“, trug Atlan ihm auf.

Wenige Minuten später kehrte der Xildschuk zurück.

„Er hat sich hingelegt, ohne mit jemand zu sprechen“, meldete er.

Chaktar begann zu blinken. „Ich könnte ihn unter Hypnose setzen“, besagten seine Signale.

Atlan wehrte ab. „Das läßt sich nicht machen, ohne daß die anderen davon erfahren. Das letzte, was wir brauchen, ist Unruhe und Mißtrauen unter den Leuten.“

Er schlief fest und traumlos. Eine Stunde vor Sonnenaufgang weckte ihn Pantschu wie vereinbart. Noch bevor die Sonne hinter den Bergen erschien, war der Trupp der Freiwilligen wieder unterwegs.

In Wirklichkeit war Atlan seiner Sache weitaus weniger sicher, als er sich Tschang gegenüber den Eindruck gegeben hatte. Sein Plan war keineswegs fest umrissen. Er wußte nicht, wie er das Problem lösen würde, mit einhundert untrainierten Freiwilligen gegen fünfzehnhundert kampferprobte Bruderschaftler vorzugehen. Die Ausbeute, die er in der Ngetu-Station erzielt hatte, war geringer als erwartet. Seine Truppe war miserabel bewaffnet - nur jeder fünfte besaß entweder einen Strahler oder einen Schocker. Zudem mußte er damit rechnen, daß der Tart nichts unversucht lassen würde, Unruhe zu stiften. Er befand sich in einer recht hoffnungslosen Lage. Die Rekognoszierung an Ort und Stelle mußte ergeben, wie er vorzugehen hatte. Irgendwo im Hintergrund seines Bewußtseins schwabte die Vorstellung, daß die Abfallverwertungsanlage in seine Pläne

einbezogen werden könne. Es war ein vager Eindruck, der sich nicht zu einem konkreten Gedanken formulieren ließ. Er mußte weiter darüber nachdenken und auf einen Einfall warten.

Gegen Mittag überschritten sie die Wasserscheide. Durch einen Paßeinschnitt warfen sie den ersten Blick hinab ins Katembi-Tal. Sie hatten Proviant noch für diesen Tag. Zwölf Stunden lang konnten sie hungern; aber spätestens übermorgen um diese Zeit mußten sie das Hauptquartier der Bruderschaft eingenommen haben. Der Gedanke erfüllte Atlan mit Unbehagen. Er war ein Feldherr, der seine Schiffe hinter sich verbrannt hatte.

Später marschierten sie durch eine felsige, vegetationslose Schlucht. Die brütende Hitze des Nachmittags hatte sich im Gestein gefangen und hielt sie erbarmungslos in ihrem Bann. Atlan verlangsamte den Schritt, nachdem er sich mit den Gefährten verständigt hatte, und fiel zurück, bis er sich am Ende des Zuges befand. Falls jemand schlapp mach-te, würde er ihm wieder auf die Beine helfen.

Die Qual war glücklicherweise von begrenzter Dauer. Von vorne kam lautes, freudiges Geschrei, als die Schlucht sich öffnete und in ein dicht bewachsenes Tal mündete. Müde Gestalten kamen plötzlich in Bewegung und verfielen in einen Trott, um der mörderischen Hitze zu entrinnen und möglichst rasch die schattige Kühle zu erreichen. Das war der Au-genblick, in dem Atlan hoch am wolkenlosen Himmel den Aufklärer auftauchen sah.

„Steht!“ donnerte sein Befehl die Schlucht entlang.

Aber vorne, wo vor Begeisterung und Freude geschrieen wurde, hörten sie ihn nicht. Sein Befehl wurde weitergegeben. Es vergingen mehrere Sekunden, bis auch der letzte ihn gehört hatte. Die Spitze des Zuges war nur noch ein paar Dutzend Meter vom schützenden Grün des Tales entfernt. Atlan wußte, was er von seinen Freiwilligen verlangte. Es kostete fast übermenschliche Anstrengung, sich auf den letzten Metern des kochenden heißen Gesteins zu Boden zu werfen, wenn nur ein paar Schritte entfernt kühler Schatten winkte.

Atlan preßte sich so eng wie möglich an die schützende Felswand, während er mit star-rem Blick die Bewegung des Aufklärers verfolgte. Das Fahrzeug flog nach seiner Schät-

36

zung in fünftausend Metern Höhe, eine gefährliche Distanz, wenn der Beobachter aufmerksam war und über eine wirksame Optik verfügte.

Sekunden verstrichen und reihten sich zu Minuten. Mit quälender Langsamkeit schlich sich der silberne Reflex durch das Blickfeld. Würde er weiterziehen - oder plötzlich abkip-pen und in die Tiefe stürzen, um sich die verdächtige Szene aus der Nähe zu betrachten?

Ein kleiner Stein kam die Felswand herabgekollert, und dann noch einer. Atlan sah flüchtig an der Wand in die Höhe, dann fixierte er den Blick wieder auf den glitzernden Punkt des Fahrzeugs. Es näherte sich dem Rand der Schlucht, der die Sicht begrenzte - ein kurzes Zögern, das den Schlag des Herzens stocken ließ! - und verschwand.

Atlan atmete auf. Er löste den schweißverklebten Rücken von der heißen Felswand und blieb in vornübergebeugter Haltung noch ein paar Minuten lang sitzen, mit aufmerksamem Blick den Himmel absuchend, bis er sicher war, daß der Aufklärer nicht zurückkehren würde.

„Weitermachen!“ schallte seine Stimme die Schlucht hinab.

Sie standen auf und trotteten hinaus in das schattige Tal. Die meisten ließen sich ein-

fach fallen, sobald sie ein kühles Plätzchen gefunden hatten; aber ein paar Wesen mit überschüssiger Energie drangen in den Dschungel ein und suchten nach der Quelle, die die üppige Vegetation speiste. Begeisterte Schreie und lautes Platschen lieferte kurze Zeit später den Hinweis, daß ihre Mühe nicht umsonst gewesen war.

Atlan machte keine Anstalten, die Schlucht zu verlassen. Den drei Gefährten, die sich besorgt nach ihm umsahen, winkte er beruhigend zu. Als sie außer Sicht waren, trat er ein paar Schritte zur Seite und blickte die Felswand hinauf, von der die beiden Steine herab-gerollt waren.

„Wer ist dort oben?“ fragte er.

Unter den Felsblöcken, die den Rand der Schlucht säumten, entstand Bewegung. Eine zierliche, vornübergebeugte Gestalt erschien. Bei ihrem Anblick war es selbst dem kühlen Denker Atlan unmöglich, seine Überraschung zu meistern.

„Syskal!“ stieß er hervor.

*

„Was ist das für ein Haufen von Schlappschwänzen, mit dem du da durch die Gegend ziehst?“ fragte sie.

Sie kannte sich in der Bergwildnis aus. Fünfzig Meter weiter schluchtaufwärts gab es einen schmalen Felssteig, der von der Höhe herabführte. Dort war sie heruntergekommen. Sie wirkte abgespannt und übernächtigt; die Augen saßen tief in den Höhlen und leuchten in merkwürdigem Glanz. Sie hatte keinen Durst zu leiden brauchen, aber hungrig war sie. Atlan gab ihr seinen letzten Riegel Konzentratnahrung.

„Wissenschaftler und Techniker von der Ngetu-Station“, beantwortete er ihre Frage. „Das beste, was wir finden konnten.“

„Wenn du mit ihnen das Hauptquartier der Bruderschaft überfallen willst, dann gnade dir das Licht des Universums“, sagte Syskal.

„Die Besatzung ist zu stark?“

„Das ist nicht das Hauptproblem.“ Ihre verneide Geste besaß Nachdruck. „Der Anführer allein nimmt es mit deiner ganzen Bande auf.“

„Derrill?“ fragte der Arkonide überrascht.

„Ja, der verseuchte Derrill. Ich habe einen Tag und eine Nacht Zeit gehabt, darüber nachzudenken, woher ich den Kerl kenne. Der Name Derrill ist uns schon seit geraumer Zeit bekannt. Ich versuchte, mich daran zu erinnern, wie wir ihn in Erfahrung gebracht hatten. Aber damit war ich auf der falschen Spur. Die Erinnerung, die ich suchte, reichte viel weiter zurück - bis zu einer Zeit, als Derrill sich noch Khutyr nannte und einer der ge-

37

fährlichsten Bandenführer im alten Kernbezirk der Nordstadt war. Wir waren ihm ein paar Mal dicht auf den Fersen. Das muß ihm auf die Dauer zu ungemütlich geworden sein. Er verschwand von der Bildfläche und tauchte erst Jahre später, unter seinem jetzigen Na-men, in Couhrs-Yot auf, um sich an der Lugosiade zu beteiligen. Niemand ahnte, daß Derrill und Khutyr ein und dieselbe Person waren - bis jetzt.“

„Du bist deiner Sache sicher?“

„Absolut. Sein hinkender Gang brachte mich darauf. Jedermann glaubt, daß das Hinken ebenso wie die Entstellung des Gesichts von dem Giftunfall herrühren, bei dem Derrill vor ein paar Jahren fast ums Leben gekommen wäre. Aber das Bein haben ihm in Wirklichkeit meine Schutzgardisten zerschossen - damals, als wir fast daran waren, dem roten Khutyr endgültig das Handwerk zu legen.“

Der Arkonide schwieg. Ein vager Gedanke hatte im Hintergrund seines Bewußtseins

zu rumoren begonnen.

„Ich nehme an, Khutyr wird nach wie vor gesucht“, sagte er.

„Nicht aktiv“, antwortete Syskal. „Aber er steht noch auf den Fahndungslisten.“ Ihre Mie-ne nahm einen grimmigen Ausdruck an. „Beim Licht von Kran - er hat jahrelang gewütet wie eine Bestie. Keine Zivilisation kann es sich leisten, ein solches Ungeheuer zu verges-sen.“

„Man müßte Kran darüber informieren“, sagte Atlan nachdenklich. War das der hartnäckige Gedanke? „Wenn bekannt wird, daß der Anführer der Bruderschaft der rote Khutyr ist, verliert der Bund alle noch verbleibende Sympathie.“

„Richtig“, stimmte Syskal zu. „Aber wie macht man das? Sämtliche Kommunikationsmit-tel befinden sich in den Händen der Bruderschaft.“

„Gibt es einen Weg, unbemerkt ins Hauptquartier zu gelangen?“ erkundigte sich der Ar-konide.

„Ich kenne mich nicht besonders gut aus. Die ganze Zeit über war ich in einer Flucht fensterloser Räume. Zweimal wurde ich Derrill vorgeführt. Beim zweiten Mal schluckte ich die Paramesklanit-Kapsel. Ich nehme an, man könnte es versuchen. Dann ginge es dar-um, die Funkstation zu finden. Und dann, sich unbemerkt wieder zu verziehen.“ Sie sah Atlan zweifelnd an. „Eine ziemlich umfangreiche Bestellung, wie? Ich glaube nicht, daß du das alles haben kannst.“

*

Syskals Ankunft erregte unter den Freiwilligen etliches Aufsehen. Die Befehlshaberin der Schutzgarde war eine Figur des öffentlichen Lebens; es gab niemand, der sie nicht auf Anhieb erkannt hätte. Syskal schilderte ihre Erlebnisse im Hauptquartier der Bruderschaft. Sie besaß Umsicht genug, Äußerungen zu vermeiden, die ihren Zuhörern den Mut ge-nommen hätten. Während ihres Berichts benutzte Atlan die Gelegenheit, Tschang zu be-obachten. Der Tart ließ sich nicht anmerken, was in seinem Bewußtsein vorging. Nivridid, dem der Arkonide einen fragenden Blick zuwarf, machte die Geste der Ungewißheit.

Es drängte Atlan, die Umgebung des Hauptquartiers zu rekognoszieren. Es war eine in-nere Unruhe in ihm, die ihm einzureden versuchte, daß die Entscheidung näher war, als er bisher geglaubt hatte. Syskal erklärte, sie kenne eine Stelle, von der aus sich das Ge-lände am Ostrand des Tals mühe- und gefahrlos überblicken lasse. Die Sonne war inzwi-schen untergegangen.

„Das nützt uns im Augenblick nichts“, sagte Atlan. „Ich brauche Tageslicht, um alle Ein-zelheiten erkennen zu können.“

„Sei unbesorgt“, erwiderte Syskal. „Der verseuchte Derrill hat die Angewohnheit, die Umgebung seines Hauptquartiers so hell bestrahlen zu lassen, daß du nachts ebenso gut

38

sehen kannst wie bei Tage.“ Sie lächelte ein wenig und fügte amüsiert hinzu: „Wahr-scheinlich fühlt er sich seiner Haut nicht allzu sicher.“

Es wurde vereinbart, daß Chaktar bei den Freiwilligen zurückblieb, während Pantschu und Nivridid Atlan und die Kranin begleiteten. Die Anwesenheit des Xildschuk war Atlan besonders wichtig; denn Pantschu besaß die Fähigkeit, brauchbare Pfade an den unscheinbarsten Einzelheiten des Geländes zu erkennen.

Der Weg führte durch eine felsige Einöde, in der die Hitze des Tages noch hing. Insg-heim bewunderte Atlan die alte Kranin, der trotz der Entbehrungen der vergangenen Tage die Strapazen nichts auszumachen schienen. Syskal bestimmte das Tempo des

nächtli-chen Marsches. Sie war allen voran und turnte mit der Geschicklichkeit eines jungen Ath-leten selbst über das klobigste Hindernis. Schließlich geriet Pantschu mit seinen kurzen Stummelbeinen außer Atem, und es mußte seinetwegen langsamer vorgegangen werden.

Syskal hatte nicht zuviel versprochen. Nach mehr als einstündiger Wanderung erreichten sie den Rand einer Felsenbucht, die mehrere hundert Meter tief zur Sohle des Tales hin abstürzte. Drunten, zum Teil von den Wänden der Bucht umrahmt, zum Teil in die Ta-lebene hinausgeschoben, erhoben sich fünf hell erleuchtete Gebäude, Pyramiden einer Bauform, die seit mehr als achthundert Jahren nicht mehr zeitgemäß war - Denkmäler aus den Anfängen des kranischen Raumfahrtzeitalters.

Die Helligkeit stammte von Heliostrahlern, die in weitem Kreis um den Gebäudekomplex schwebten. Sie bildeten einen Ring, der sich in langsam drehender Bewegung befand. Atlan schätzte die Höhe der Strahler auf achtzig Meter. Sie waren nach oben hin abge-schirmt, so daß der obere Teil der Bucht sich im Schatten befand. Die Sohle der Bucht war, wie der Rest des Tales, mit dichter Vegetation bedeckt. Um die Gebäude herum wa-ren jedoch Lichtungen geschlagen worden. Wer sich einer der Pyramiden nähern wollte, der hatte eine freie, deckungslose Grasfläche von mindestens dreißig Metern Breite zu überbrücken. Atlan beobachtete die langsam kreisenden Heliostrahler und versuchte, sich eine Konstellation auszurechnen, bei der auf den Lichtungen Schatten entstand.

Eines der beiden Bauwerke, die der senkrecht aufragenden Felswand der Bucht am nächsten lagen, war eine vergleichsweise flache Pyramide mit großflächigem Grundriß. Die oberste Pyramidenstufe bildete ein Quadrat von mehr als dreißig Metern Kantenlänge. Auf dieser Fläche erhoben sich mehrere Gebilde von eigenartiger, unverkennbarer Form-gebung: Antennen.

„Die Funkstation hätten wir also gefunden“, murmelte der Arkonide. „Wenn wir jetzt noch unsere Raummonturen hätten, wäre es eine Kleinigkeit, auf dem Dach dort zu landen.“

Vor zwei oder drei Stunden noch wäre ihm der Gedanke brauchbar erschienen. Die Schutzanzüge lagen ein paar Dutzend Kilometer nördlich von hier im Gestrüpp versteckt. Anderthalb Tagesmärsche vielleicht, hin und zurück. Inzwischen aber war er gewiß, daß er soviel Zeit nicht mehr hatte. Sie würden versuchen müssen, das Problem auf die schwierigste Art und Weise zu lösen. Woher ihm diese Gewißheit kam, konnte er nicht sagen; aber sie war da, und er zweifelte nicht, daß er sich nach ihr zu richten hatte.

„Ein Spalt“, sagte Pantschu. „Schmal, aber begehbar. Er beginnt dort drüben.“ Er deute-te in die Dunkelheit hinaus zum gegenüberliegenden Rand der Bucht, „Gegen das Licht geschützt. Es wird nicht schwierig sein, dort hinabzukommen.“

„Und wenn wir unten sind - was dann?“ fragte Syskal.

Atlan sah von neuem zu den kreisenden Strahlern hinaus. Plötzlich fuhr Nivridid in die Höhe und gab einen halblauten Schrei von sich. Der Arkonide sprang unwillkürlich auf.

„Was ist?“ erkundigte er sich besorgt.

„Tschang!“ stieß der Prodheimer-Fenke hervor. „Er hat seinen Entschluß gefaßt.“

„Welchen Entschluß ...“

39

Aus der Tiefe gellte eine Sirene. Eine zweite fiel ein, eine dritte. An den Seiten der Pyramiden öffneten sich die Treppenaufgänge. Gestalten erschienen, die in wilder Hast die Stufen hinabturnten. Schreie gellten bis hinauf zu den vier überraschten Beobachtern.

„Er muß ein Funkgerät bei sich tragen.“ Nivridids Stimme klang erschöpft. Die

Ausübung seiner ungewöhnlichen Fähigkeit erforderte Kräfte, über die der durch einen zweitägigen Dauermarsch ausgemergelte Körper kaum noch zur Verfügung stellen konnte. „Er hat die Bruderschaft von unserem Vorhaben in Kenntnis gesetzt - ich spüre es deutlich!“

Atlan blickte in die Tiefe. In der Basis dreier Pyramiden hatten sich Tore geöffnet. Schüsselförmige Schweber glitten daraus hervor. Die Gestalten, die die Treppen hinabgeeilt waren, schwangen sich an Bord. Die Schweber schossen in die Höhe und verließen den Lichtkreis der Heliostrahler. Aber an dem summenden Geräusch ihrer Triebwerke konnte man erkennen, daß sie in östlicher Richtung davonflogen - über die Felsbarriere hinweg in Richtung des Talkessels, in dem die Freiwilligen lagerten. Atlan zweifelte nicht daran, daß Nivridid die Lage richtig erkannt hatte.

Gedanken überstürzten sich. Es gab nichts, womit er den Freiwilligen hätte helfen können. Bedurften sie überhaupt der Hilfe? Tschang, selber Wissenschaftler, würde den Geheimbündlern gegenüber angeben, daß sie allesamt von Atlan zu diesem Unternehmen gezwungen worden waren. Und der verseuchte Derrill würde, wenn er klug war, sanft mit ihnen umgehen. Der einzige, der in Gefahr schwebte, war Chaktar. Würde er die drohen-de Gefahr rechtzeitig erkennen und sich aus dem Staub machen? Den Ai sagte man nach, daß sie mitunter Vorahnungen hatten, als besäßen sie einen sechsten Sinn der Präkognition. Würde Chaktar wissen, was auf ihn zukam?

Bei den Pyramiden war es inzwischen wieder still geworden. Der verseuchte Derrill hatte seine Kämpfer auf den Weg geschickt. Siegessicher wartete er auf ihre Rückkehr. Tschang würde angegeben haben, daß Atlan mit drei Begleitern das Lager verlassen hatte. Die Mehrzahl der Schweber, die vor wenigen Minuten aufgestiegen waren, hatte die Aufgabe, sich um die Schar der Freiwilligen zu kümmern. Aber zumindest einer oder zwei sollten nach den Fehlenden suchen. Für den verseuchten Derrill gab es nichts Wichtigeres, als Atlan in die Hand zu bekommen.

Er fühlte eine Berührung am linken Arm.

„Ich weiß, was dir durch den Kopf geht“, sagte Syskal. „Aber bedenke eines. Dies ist der Augenblick, in dem Derrill am wenigsten damit rechnet, daß wir auf dem Weg in sein Hauptquartier sind.“

6.

Der Abstieg war mörderisch. Er mochte einem Xildschuk genug Halt bieten, aber jedes Wesen von mehr als zwergenhafter Größe kämpfte mit Zehen und Fingerspitzen um jeden Fußbreit des erbärmlich schmalen Felssteigs, der steil wie eine Müllrutsche in die Tiefe führte.

Syskal hatte recht. Wenn es überhaupt je eine Chance gegeben hatte, unbemerkt ins Hauptquartier der Bruderschaft einzudringen, dann jetzt, in diesem Augenblick. Der verseuchte Derrill wußte nichts von Nivridids besonderer Begabung, und bis Tschang ihm davon berichten konnte, verging wenigstens eine Stunde. Die Bruderschaft würde Atlan und seinen Begleitern zunächst eine Falle stellen, um sie zu fassen, wenn sie zum Lager der Freiwilligen zurückkehrten. Später, wenn sich herausstellte, daß sie irgendwie Lunte gerochen haben mußten, würde man eine großmaßstäbliche Jagd veranstalten - in den Bergen, nicht hier unten am Rand des Katembi-Tals.

Der Spalt führte eine Strecke weit in die Felswand hinein. Eine anderthalb Meter hohe Brüstung bot Schutz gegen das grelle Licht der Heliostrahler. Atlan rutschte auf schütte-40

rem Geröll und stieß einen unterdrückten Fluch aus. Wenn nur diese verdammte Kletterei schon zu Ende wäre!

Er roch den Duft von Blüten. Über der Brüstung zeichneten sich die Umrisse exotischer Palmwedel ab. Endlich! Das Blätterdach des Waldes schirmte das grelle Licht vollends ab. In tiefer Finsternis legten sie den Rest des Weges zurück. Von vorne meldete Pantschu, die Talsohle sei erreicht.

Der Xildschuk machte auch weiterhin den Führer. Mit untrüglichem Instinkt fand er die Stellen, an denen der Dschungel den geringsten Widerstand bot. Er schlug sich nach rechts und nach links, wie es der Wuchs des Unterholzes verlangte, und verlor dennoch die Richtung nicht. Als sie den Waldrand erreichten, befanden sie sich der Pyramide mit den Antennen auf dem Dach unmittelbar gegenüber.

Atlan warf sich zu Boden und kroch bis zum Rand des Schattens. Angespannt spähte er über die Lichtung hinweg - über mehr als dreißig Meter knöchelhohes Gras, auf dem das grelle Licht der Strahler ruhte. Sein Blick glitt an der Basis der Pyramide entlang. Dort - die Tünnische! Die Tür selbst lag im Schatten. Selbst wenn sie sie nicht auf Anhieb öffnen konnten, brauchten sie eine Entdeckung nicht zu fürchten. Aber wie dort hinüberkommen?

Ein durchdringendes Summen ließ ihn aufhorchen. Aus der Höhe senkten sich vier Schweber herab. Sie waren bis an die Grenze ihrer Kapazität mit Wesen aller Art beladen. Befehle gellten. Die Fahrzeuge entluden sich. Ein Trupp bewaffneter Kranen bildete ein Spalier, durch das die Gefangenen auf die größte der fünf Pyramiden zugetrieben wurden. Atlan erkannte Tschang. Es tat gut, zu sehen, daß er nicht anders behandelt wurde als die Geschöpfe, die er verraten hatte. Der Überfall war offenbar unblutig verlaufen; es gab kei-ne Verwundeten. Aber sosehr der Arkonide die Augen auch anstrengte, Chaktar bekam er nirgendwo zu sehen.

Er hatte keine Zeit, nach ihm zu suchen. Das Schicksal hatte ihm die Gelegenheit in die Hände gespielt, auf die er wartete. Während dort drüben die Gefangenen entladen wurden, achtete niemand auf diesen abgelegenen Teil des Geländes. Aller Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Freiwilligen, die mit hängenden Köpfen auf die große Pyramide zutrotteten und durch einen portalähnlichen Eingang verschwanden.

„Jetzt oder nie!“ zischte er den Gefährten zu. „Alle vier zur gleichen Zeit - los!“

Nebeneinander hasteten sie über das Gras. Atlans Berechnung erwies sich als richtig. Niemand schenkte ihnen Beachtung. Als sie das Dunkel der Nische erreicht hatten, wand-te er sich um. Es hatte sich nicht vermeiden lassen, daß unter ihren Schritten das Gras niedergedrückt wurde. Die Luft war feucht. In spätestens zwei Stunden setzte der Tau ein. Vielleicht richteten die Halme sich wieder auf, bevor jemand die breite Fährte entdeckte.

Die Tür leistete keinen nennenswerten Widerstand. Sie gelangten in einen halbdunklen Raum, der offenbar als Rumpelkammer diente. Ausrangierte Empfänger, Verstärker, Kon-trollkonsolen stapelten sich entlang der Wände. Mitten aus dem Abfall ragte die Kontur eines alten Schweberoboters.

Wie gebannt blieb der Arkonide stehen. Der Gedanke im Hintergrund seines Bewußtseins hatte plötzlich Gestalt angenommen! Der Anblick des Robotwracks hatte ihn den Plan erkennen lassen, der ohne sein Dazutun im Lauf der vergangenen Stunden in den dunklen Windungen seines Unterbewußtseins entstanden war.

Er empfand Erleichterung. Jetzt wurde er endlich, wie der verseuchte Derrill zu schlagen war.

*

Der einsame Krane, der im großen Funkraum mürrisch seinen Dienst versah, bekam den Gegner nicht einmal zu sehen. Atlan schoß, sobald die Tür sich zu öffnen begann,

und traf ihn, als er sich in seinem Sessel herumdrehen wollte. Er glitt aus dem Polster und sank zu Boden.

Nivridid postierte sich auf der gegenüberliegenden Seite des Korridors in einer Türnische. Es war ruhig im Innern der alten Pyramide; aber an soviel Glück, daß sich im ganzen Gebäude nur dieser eine Krane befunden habe, wollte Atlan nicht glauben.

Syskal übernahm die Kontrollkonsole. Von neuem empfand Atlan Bewunderung für die alte Kranin. Die Anstrengungen der vergangenen Stunden schienen spurlos an ihr vorübergegangen zu sein. Sie arbeitete konzentriert und mit einer Geschicklichkeit, als habe sie ihr Leben lang nichts anderes getan, als komplizierte Sende- und Empfangsanlagen zu bedienen. Unglücklicherweise hatte der Adressat ihrer Sendung, ein Beamter der höheren Laufbahn, der im Verwaltungsbezirk Häskent Dienst tat, wenig Verständnis für die Dringlichkeit ihres Anliegens. Mehr als eine Minute lang kämpfte er um seine Fassung, nachdem Syskals Gesicht auf seinem Bildschirm erschienen war.

„Ich habe ... du bist ... niemand hat dich im Lauf der vergangenen Woche zu sehen bekommen“, stammelte er. „Du giltst als verschollen ... verschwunden ... entführt...“

„Ich bin auf Ursuf“, fiel ihm Syskal ins Wort. „Die Bruderschaft hat mich entführt; aber ich bin im Begriff, ihr das Handwerk zu legen.“

„Das muß ich melden!“ stieß der Beamte hervor. „Augenblicklich... sonst...“

„Du bleibst, wo du bist!“ fuhr Syskal ihn an.

Ihr scharfer Ton ließ ihn zusammenzucken.

„Gut... ich bleibe, wo ich bin“, murmelte er ergeben.

„Ich brauche alle Daten, die uns über den roten Khutyr bekannt sind“, erklärte die Kranin. „In maschinenlesbarer Form!“

„Der rote Khutyr“, echte er verständnislos. „Bei allen guten Geistern, das ist schon so lange her. Wozu ...“

„Stell keine dummen Fragen und mach dich auf die Beine!“ gellte Syskals Befehl.

Der Krane nahm hastig ein paar Schaltungen vor. Der Umstand, daß er verwirrt war und niemand ihm erklärte, worum es ging, kam seiner Effizienz nicht zugute. Er machte mehrere Schaltfehler, wie seinem ärgerlichen Gemurmel zu entnehmen war. Ein paar Minuten vergingen. Dann sah er auf.

„Ich habe sämtliche Informationen vorliegen“, sagte er.

„Schick sie mir!“ befahl Syskal.

Die Kontrolllichter eines kleinen Aufzeichnungsgeräts begannen zu spielen. Die Übertragung nahm nur wenige Sekunden in Anspruch. Das Gerät produzierte eine kleine Speicherscheibe, nicht größer als ein menschlicher Daumennagel. Atlan nahm sie an sich.

„Laß auf Kran veröffentlichen“, trug Syskal dem Beamten auf, „daß der Anführer der Bruderschaft, der sich Derrill nennt, in Wirklichkeit der rote Khutyr ist, der sich der Gerechtigkeit seit mehr als zwanzig Jahren entzieht.“

„Und du?“ sprudelte der Krane hervor. „Was soll mit dir ...“

„Gib eine Nachricht an den Tärtras“, unterbrach ihn Syskal. „Sag Musanhaar, daß du mit mir gesprochen hast. Ich bin wohlauf und werde in wenigen Stunden frei sein.“

Sie unterbrach die Verbindung, bevor der Beamte eine weitere Frage stellen konnte. Syskal stand auf.

„Hast du jetzt, was du brauchst?“

Atlan nickte, ohne den Blick von der kleinen Speicherscheibe zu wenden, die in seiner Handfläche ruhte.

„Alles“, sagte er. „Sein Gewicht, seine Größe, seine charakteristischen Merkmale einschließlich der Zellgewebsmatrix und des zerebralen Oszillationsmusters. Alles in einer Sprache, die Computer verstehen.“

Er grinste.

„Diesmal geht es dem verseuchten Derrill wirklich an den Kragen“, sagte er.

42

Nivridid kam durch die offene Tür gehuscht.

„Geräusche in den unteren Geschossen“, sagte er hastig. „Ich glaube, sie kommen.“

*

Atlan beobachtete, wie Pantschu die Speicherscheibe und die bunte Identifizierungsplakette des Sonderinspektors im Gürtel verstaute.

„Von jetzt an liegt unser Geschick in deiner Hand“, sagte er. „Vergiß nicht: Kontrollstation achtzehn, am südöstlichen Zipfel der Anlage. Sieh zu, daß du sie so schnell wie möglich erreichst.“

Der zwerghafte Xildschuk machte eine zustimmende Geste. Atlan hatte ihn ausgewählt, weil er mit seiner Findigkeit am ehesten eine Chance hatte, die Müllverwertungsanlage im Norden des Tales zu erreichen. Sie horchten in den Korridor hinaus. Der Lärm kam näher. Pantschu huschte davon. Er würde sich irgendwo ein Versteck suchen und warten, bis jedermann mit den verbleibenden drei Eindringlingen beschäftigt war. Wenn das Durcheinander seinen Höhepunkt erreichte - dann war es für ihn an der Zeit, sich auf den Weg zu machen.

Atlan, Syskal und Nivridid wichen in der entgegengesetzten Richtung zurück. An einer Stelle, an der sich der Gang verzweigte, gingen sie in Deckung. Noch war nicht sicher, ob der Lärm wirklich den Eindringlingen galt. Wie hatten sie entdeckt werden können? Waren die Spuren gefunden worden, die sie im Gras hinterlassen hatten? Gab es in einem der anderen Gebäude eine Signalvorrichtung, die sich meldete, wenn der Sender von Unbefugten in Betrieb genommen wurde?

Als die ersten Gestalten am anderen Ende des Korridors auftauchten, gab es über ihre Absicht keinen Zweifel mehr. Sie bewegten sich vorsichtig, mit schußbereiten Waffen. Sie schlichen von einer Tür zur anderen, öffneten sie behutsam und inspizierten den dahinterliegenden Raum. Man durfte sie nicht gewähren lassen. In einem dieser Räume mochte Pantschu sich verkrochen haben.

Atlans Schocker entlud sich mit hellem, durchdringenden Summen. Ein Schrei gellte, ein Krane stürzte polternd zu Boden.

„Dort hinten sind sie!“ schrie jemand.

Die Angreifer verschwanden in den Türrischen. Atlan richtete sich auf und winkte seinen Begleitern zu. Sie rannten davon, in den Seitengang hinein, und achteten darauf, daß die Geräusche ihrer Schritte zu hören waren. Die Verfolger waren ihnen alsbald auf den Fersen. Ein zweiter Krane ging zu Boden, als er sich dem Versteck der Eindringlinge ohne die nötige Vorsicht näherte. Schocker summten von allen Seiten, aber die Verfolgten hatten abermals den Standort gewechselt. Atlan sah auf die Uhr. Seit zwanzig Minuten war das Versteckspiel schon im Gang. Hatte Pantschu inzwischen entkommen können?

Das Ende kam, wie es hatte kommen müssen. Bei ihrem Bemühen, die Verfolger noch ein paar Minuten länger hinzuhalten, gerieten sie in einen Korridor, aus dem es keinen Ausweg gab. Das triumphierende Geheul der Bruderschaftler gab ihnen zu verstehen, daß der Gegner den Kampf für gewonnen hielt.

Sie wichen bis an die Stirnwand des Korridors zurück. Atlan versuchte, zu erkennen,

ob es sinnvoll war, sich noch länger zu wehren, als er plötzlich die Wand in seinem Rücken sich bewegen fühlte. Er wirbelte herum, sah einen Spalt, der sich im Mauerwerk geöffnet hatte, und wollte die Waffe in Anschlag bringen. Aber der unsichtbare Angreifer war schneller. Der Arkonide spürte einen Schlag gegen den Schädel, der sein Gehirn bis in die Grundfesten hinab erschütterte. Dann wurde es finster ringsum.

*

43

Er kam zu sich, als kräftige Pranken ihn packten und in die Höhe rissen. Eine dröhnende Stimme hallte ihm ins Ohr:

„Steh auf, wenn der zukünftige Herzog zu dir spricht!“

Er fühlte sich benommen, und in seinem Schädel war ein hartnäckiges Pochen. Aber der Zellaktivator war am Werk und beseitigte die Folgen des Schocktreffers, indem er die Nerven stimulierte und den Blutdurchfluß erhöhte.

Er sah sich um. Er befand sich in einer weiten Halle. Durch bogenförmige Fenster flutete das Licht der Morgensonne. Wie lange war er bewußtlos gewesen? Er wollte auf die Uhr sehen; aber jemand hatte sie ihm abgenommen. Die Waffen natürlich auch, wie er sich durch einen Griff zum Gürtel überzeugte. An den Wänden entlang, unter den Fenstern, standen finster blickende Kranen drei Glieder tief. Sie waren alle auf die gleiche Art ge-kleidet, eine Art Uniform, die sie als Mitglieder der Bruderschaft auswies. Weiter von den Wänden entfernt stand der traurige Haufen der Freiwilligen, mit denen Atlan das Haupt-quartier der Bruderschaft hatte erobern wollen. Er erkannte Tschang. Er stand abseits. Wissenschaftler und Techniker mochten nichts vom Kämpfen verstehen; aber sie verachteten Verräter wie jedes andere Wesen.

In der Mitte des weiten Raumes stand auf einem Podest, zu dem drei Stufen hinaufführ-ten, ein Möbelstück - halb Sessel, halb Sitzkissen -, das es durchaus verdiente, als Thron bezeichnet zu werden. Auf dem Thron hockte ein Geschöpf, von dem Atlan bisher noch nicht einmal ein Bild zu sehen bekommen hatte und das er an den Verunstaltungen des Gesichts dennoch sofort erkannte. Der verseuchte Derrill hatte sich in ein buntes, fließen-des Gewand gekleidet. Ein hämisches Lächeln war in sein entstelltes Gesicht geschrie-ben, als sein Blick über die Reihen der Gefangenen glitt. Er hatte die Absicht, diesen Au-genblick des Triumphs bis zur Neige auszukosten.

Syskal und Nivridid ruhten auf schwebenden Bahnen. Sie hatten das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Atlans Auge suchte Pantschu. Aber der Xildschuk war nirgendwo zu sehen. Bedeutete das, daß er den Häschern entkommen war? Auch von Chaktar, dem Ai, fehlte nach wie vor jede Spur.

Er musterte den Kranen, der zur rechten Seite des Throns stand, und erkannte aufgrund der Informationen, die er auf Kran erhalten hatte, Nilgord, Derrills Stellvertreter. Ein Schwächling war er genannt worden, und wie ein Schwächling sah er aus. Wenn er das Kommando übernahm, nachdem Derrill unschädlich gemacht worden war, würde die Bruderschaft aufhören, eine ernstzunehmende Gefahr zu sein.

Derrill winkte, und das Gemurmel in der Weite der Halle erstarb. Inzwischen war es Atlan gelungen, einen Blick hinter sich zu werfen. Er erkannte das große Portal, durch das in der Stunde vor Morgengrauen die Gefangenen getrieben worden waren. Er befand sich in der großen Pyramide. Die große Halle war Derrills Thronsaal.

„Da gibt es ein paar Narren“, begann der Verseuchte mit dröhnender, weithin hallender Stimme, „die glauben, sie könnten den mächtigen Derrill in seinem Siegeslauf hemmen. Eine Gruppe dieser Narren ist hier versammelt. Die meisten unter ihnen sind in diese La-ge geraten, weil sie nicht nachzudenken verstehen. Aber einer unter ihnen ist der

Anstifter und verdient besondere Bestrafung. Du dort, du Zwerp mit der Gestalt eines Orakeldie-ners - tritt vor und verantworte dich!"

Atlan schob sich durch die Menge und blieb erst stehen, als er nur noch einen Schritt vom Podest entfernt war.

„Warum willst du gegen mich kämpfen?“ fragte der verseuchte Derrill.

„Weil ich ...“

Drei harte Schläge donnerten durch die Halle. Derrill fuhr von seinem Thron auf und blickte verstört in Richtung des Portals.

„Öffnen!“ schrie von draußen eine Stimme. „Sofort öffnen!“

44

Wer immer sich dort draußen befand, seine Definition des Begriffs „sofort“ war offenbar frei von Toleranzen. Zwei Sekunden vergingen, während der verseuchte Derrill und sein Gefolge sich von dem Schreck über die unerwartete Störung erholten; dann hörte man von draußen ein heftiges Knallen und Fauchen, und dort, wo die Flügel des Portals in den Wänden verankert waren, entstanden zwei glühende, qualmende Linien, die sich mit atemberaubender Geschwindigkeit von oben nach unten durch das schwere Metall fraßen.

Mit donnerndem Knall stürzten die beiden Torflügel nach innen. Bruderschaftler und Gefangene wichen mit entsetztem Geschrei zur Seite, um den tonnenschweren Metallplatten zu entgehen. In der hohen Öffnung erschienen die Gestalten vier mächtiger Schwebroboter, schüsselförmig, mit schwingenden Tentakeln, von denen einige in fest montierten Thermostrahln endeten.

„Giftkontrolle!“ dröhnte eine mechanische Stimme.

*

Derrills Gesicht hatte eine ungesunde Farbe angenommen. Die krause Mähne sträubte sich. Mit zitternder Stimme fragte er:

„Was hat die Giftkontrolle hier zu suchen? In diesem Gebäude gibt es kein Gift!“

Die Menge wich furchtsam beiseite, als die vier Roboter auf das Podest zuglitten. Auch Atlan hielt es für klug, den Maschinen aus dem Weg zu gehen.

„Organisches Gift“, schnarrte die Stimme des vordersten Robots. „Gefährlichkeitsklasse eins. Erscheinungsform: belebt.“

Tentakel reckten sich dem Thron entgegen. Der verseuchte Derrill riß die Arme in die Höhe, um sich zu schützen.

„Gift? Ich?“ zeterte er. „Wer wagt das zu behaupten?“

„Der Sonderinspektor“, lautete die kalte, gefühllose Antwort. „Das Gift ist identifiziert an-hand von Gewebematrix und Oszillationsmuster. Äußere Merkmale ebenfalls übereinstimmend.“

Zwei Tentakel schlängen sich um die hagere Gestalt des Verseuchten. Er wurde in die Höhe gehoben.

„Laßt das nicht zu!“ gellte seine verzweifelte Stimme. „Wehrt euch! Schießt die Roboter zusammen!“

Aber es rührte sich keine Hand. Zu grotesk war das Schauspiel, das sich den Augen derer darbot, die das Staunen und der Schreck in ihren Bann geschlagen hatten. Der Verstand weigerte sich, den Eindruck zu verarbeiten. Die Zuschauer waren gelähmt - Bruderschaftler ebenso wie Gefangene.

Der verseuchte Derrill landete in hohem Bogen in einer der Roboterschütteln. Sein Geschrei verstummte. Entweder hatte er beim Aufprall das Bewußtsein verloren, oder die panische Furcht vor dem, was ihm bevorstand, schnürte ihm die Kehle zusammen.

Die Roboter machten kehrt. Gravitätisch glitten sie aus der Halle hinaus, durch die große Toröffnung, hinaus über das grasige Gelände. Dann gewannen sie an Höhe, und als sie den Rand des Dschungels erreichten, befanden sie sich bereits zwanzig Meter über der Ebene der Baumwipfel.

Die Zeugen des einmaligen Vorgangs hatten ihren Schock noch nicht überwunden, als man aus dem Hintergrund der Halle das Geräusch einer sich öffnenden Tür hörte. Atlan wandte den Kopf und gewahrte eine seltsame Prozession: fünf unbewaffnete Kranen, in der Uniform der Bruderschaft, dahinter Herzog Carnum, unübersehbar in seinem weißen Pelz und der silberbeschichteten Montur, und an seiner Seite Chaktar, der Ai. Carnum und Chaktar trugen Waffen, eine in jeder Hand. Die fünf Bruderschaftler jedoch standen offenbar unter dem Einfluß der Hypnose.

45

*

Aus dem Hintergrund schrie jemand: „Nilgord, jetzt bist du an der Reihe!“

Mit einem Ruck sah Nilgord auf. Offenbar war dies die Lage, auf die er sich am wenigs-ten vorbereitet hatte. Er machte eine beschwichtigende Geste und trat die erste Stufe zum Podest hinauf. Inzwischen hatte sich Chaktar dem Arkoniden genähert, ohne behindert zu werden, und händigte ihm eine der erbeuteten Waffen aus. Der Ai wich zurück. Er und Carnum postierten sich zu beiden Seiten des Podests. Atlan, die Waffe in der Hand, trat auf Nilgor zu.

„Du hast hier vorläufig nichts mehr zu sagen“, erklärte er mit harter Stimme. „Mach Platz für den Herzog!“

Nilgord, der Stellvertreter, sah sich hilfesuchend um. An den Wänden der Halle entstand Bewegung.

„Laß dich nicht einschüchtern!“ rief einer der Bruderschaftler. „Wir sind ihnen überlegen.“

Atlan wandte sich zur Seite.

„Das mag sein“, antwortete er so laut, daß man ihn bis in den hintersten Winkel der Halle hörte. „Aber ihr seid dann ohne Anführer in der Übermacht. Diesen hier habe ich vor der Mündung meiner Waffe, und wenn nur einer von euch eine unbedachte Bewegung macht, folgt er seinem Vorgänger.“

Es wurde ruhig im Hintergrund. Nilgord erkannte, daß er mit Unterstützung nicht zu rechnen hatte. Ihm wurde das Schicksal des Schwächlings zuteil. Hätte er selbst die Initiative ergriffen, es wäre ein leichtes gewesen, die wenigen Gegner zu überwältigen. Indem er wartete, daß andere für ihn tätig wurden, verspielte er seine Chance.

Als Atlan eine auffordernde Geste mit dem Lauf seiner Waffe machte, trat er widerspruchslos beiseite. Carnum stieg die drei Stufen zu Derrills Thron hinauf und machte es sich in den Polstern bequem.

„Jetzt, da wir die Aufregung hinter uns haben ...“, begann er.

Die Sonne hatte den Höhepunkt ihres Tageslaufs überschritten. Der Herzog hatte es für richtig befunden, Nilgord in seiner Rolle als Anführer der Bruderschaft zu bestätigen - als Gegenleistung für das Versprechen, daß der Geheimbund von nun an die Reformbemühungen der gegenwärtigen Administration unterstützen werde. Die Mitglieder der Bruderschaft waren vom herzoglichen Entgegenkommen so angetan, daß sie sich bereit erklärt hatten, als Zeichen ihrer Friedfertigkeit die Waffen niederzulegen. Kran war über die jüngste Entwicklung auf dem schnellsten Weg in Kenntnis gesetzt worden. Raumschiffe der Ers-ten Flotte waren nach Ursuf unterwegs. Über Ursuf wurde das Militärrecht verhängt. In den nächsten Wochen würde die Flotte hier für Ordnung

sorgen, bis die Lage sich wieder normalisiert hatte. Als das erste Schiff landete, sandte es Beiboote aus, die nach Serigaal und seiner Truppe suchten. Die Bruderschaft hatte über ihr internes Kommunikationsnetz inzwischen verkündet, daß alle Gefangenen freizusetzen seien.

Pantschu war gegen Mittag zurückgekehrt und erfuhr zu seiner großen Freude, daß sein Unternehmen erfolgreich gewesen war. Da er sich als Sonderinspektor hatte ausweisen können, hatte der Kontrollcomputer nicht gezögert, seine Anweisungen entgegenzunehmen und den verseuchten Derrill als ein Stück gefährlichen, lebenden Mülls zu klassifizieren, das auf dem schnellsten Wege gefunden und unschädlich gemacht werden mußte. Pantschu seinerseits hatte der Maschine bereitwillig erklärt, wo das gefährliche Objekt zu finden sei.

Chaktars Bericht erwies sich als weniger dramatisch, als ursprünglich erwartet worden war. Er hatte Tschang beobachtet, als dieser sich vom Lager entfernte, und war ihm nachgeschlichen. Als er ihn einholte, war Tschang gerade dabei, seine Mitteilung an das Hauptquartier der Bruderschaft zu beenden. Aus seinen Worten ging hervor, daß er nicht etwa ein Mitglied des Geheimbunds war, sondern lediglich befürchtete, bei Atlans Vorstoß

46

„in die Pfanne gehauen zu werden“, wie er sich ausdrückte. Um dieses Schicksal von sich abzuwenden, hatte er den Gegner rechtzeitig benachrichtigt, so daß dieser die Pläne des Arkoniden zunichte machen konnte. Tschang wurde niemals zur Rechenschaft gezogen, allerdings hörte man im System Krandhor auch nie wieder von ihm. Es muß angenommen werden, daß er sich nach dieser unsterblichen Blamage auf seine Heimatwelt Quonzor zurückzog.

Auf jeden Fall hatte sich Chaktar, da er den Freiwilligen nicht mehr helfen konnte, in Richtung des Hauptquartiers geschlichen und war dort gerade zum Zeitpunkt der größten Aufregung erschienen. Es war ihm gelungen, fünf Geheimbündler zu hypnotisieren und mit ihrer Hilfe bis zu der Zimmerflucht vorzudringen, in der Herzog Carnum gefangen-gehalten wurde. Der Rest ist aufgezeichnet.

Von dem verseuchten Derrill hörte man nie wieder etwas. Die Kontrollstationen auf Ursuf verstehen keinen Spaß, wenn es um gefährliche Giftstoffe geht. Später unter den Historikern, die die Geschichte der Bruderschaft aufzeichnen, fragen sich, wie viel von Derrill als nutzbare Materie irgendwie wieder in den Nutzungskreislauf der kranischen Technik geriet und wie viel als absolut unverwertbar in den intergalaktischen Leerraum geschossen wurde. Als Atlan mit Herzog Carnum und Syskal sowie seinen „drei Getreuen“ sich schließlich von Ursuf absetzte, um nach Kran zurückzukehren, da vergaß man in der Eile die vier Raummonturen, die am Rand des Dschungels unweit der Grenze der Abfallverwertungs-anlage versteckt worden waren. Und so kommt es, daß bis auf den heutigen Tag am östlichen Rand des nördlichen Katembi-Tals auf Ursuf vier kostbare Lebenserhaltungssyste-me, maßgeschneidert für ihre Träger, unter tropischem Gestrüpp liegen und darauf warten, daß trotz der Haltbarkeit der Substanz, aus der sie gefertigt sind, und der geringen Störanfälligkeit der Geräte, die sie in sich tragen, die tropische Witterung ihnen eines Ta-ges den Garaus macht.

*

Der Abschied war kurz, aber schmerzlich. Die „drei Getreuen“ kehrten in den Wasserpalast zurück. Mit anderen Gewinnern früherer Lugosiaden wollten sie fürderhin der Hofstaat des Orakels sein, das aus Surfo Mallagan und einem der Herzöge des Reiches bestand - Gu für den Augenblick und wahrscheinlich die kommenden Jahre.

Das Kollegium der E-lektoren hatte sich noch nicht darauf geeinigt, wer das dritte Mitglied des Triumvirats sein sollte.

Nilgord hatte Wort gehalten. Er war vor die Aufnahmegeräte der öffentlichen Nachrichtendienste getreten und hatte erklärt, die Bruderschaft habe nun, da die Kranen ihr Geschick wieder selbst verwalteten, keine Daseinsberechtigung mehr. Er erklärte den Geheimbund für aufgelöst, und seitdem hat niemand mehr etwas von der Bruderschaft gehört.

Für Atlan schlug die Abschiedsstunde in einem Gelaß des Wasserpalasts, in das er die beiden Herzöge zusammen mit anderen wichtigen Teilnehmern an den Ereignissen der vergangenen Wochen eingeladen hatte. Die Diener des Orakels, soweit sie solanischer Herkunft waren, hatten sich an Bord des Fernraumschiffs begeben. Die SOL schwebte noch immer in geringer Höhe über dem Dallos. Sie war startbereit. Tanwalzen, der das Kommando des Spoodie-Schiffs übernommen hatte, war angewiesen, daß der Aufbruch noch in dieser Nacht erfolgen würde. Alle Spoodies wurden den Kranen übergeben.

Die beiden Herzöge - Gu, noch immer an seinen Verletzungen leidend, war auf einer gepolsterten Trage hereingebracht worden - bewältigten die Stunde des Abschieds höflich, aber mit einer gewissen Zurückhaltung, die den Arkoniden darüber belehrte, daß die Epoche des „Orakels Atlan“ in der Tat und unwiderruflich zu Ende gegangen war. Hätte sie noch länger angedauert, wäre daraus mehr Schaden als Nutzen erwachsen. Er fragte

47

sich, welche Macht die Dinge gerade so gelenkt hatte, daß die Reform im rechten Augen-blick begann.

In Ermangelung mitfühlender Gesprächspartner wandte er sich an die beiden Betschiden, Scoutie und Brether Faddon, die sich ebenfalls entschlossen hatten, in der Nähe des Orakels zu bleiben.

„Wie ihr wißt, habe ich die Absicht, den Sektor Varnhagher-Ghynnst anzufliegen, eine Ladung Spoodies aufzunehmen und dann in die Heimat der Menschheit zurückzukehren - nach Terra“, sagte er.

„Oh, wer da mitfliegen könnte!“ reagierte Scoutie träumerisch.

„Niemand verwehrt es euch“, sagte Atlan.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, niemand verwehrt es uns. Aber unser Platz ist hier! Die Betschiden sind ein Volk der Galaxis Vayquost.“ Sie sah plötzlich zu dem Arkoniden auf und lächelte ein wenig. „Außerdem - was sollte Surfo Mallagan anfangen, wenn er plötzlich unter seiner Spoodie-Wolke hervorkäme und lauter Fremde um sich sähe?“

Atlan blieb ernst.

„Ich möchte nach Möglichkeit vermeiden, eine Zwischenlandung auf Chircool einzulegen.“

„Was?“ fuhr Brether Faddon auf.

Scoutie dagegen nickte und sah vor sich hin, als habe sie eine solche Entscheidung er-wartet.

„Sie wurden dort nur aufgewühlt“, sagte sie leise. „Sie träumen von der SOL, aber manchmal ist der Traum wichtiger als seine Erfüllung. Sie haben sich ihr eigenes Leben gebaut. Sie sind stolz auf ihre Herkunft, und als stolze Menschen werden sie ein wichtiger Bestandteil des Herzogtums von Krandhor sein - trotz ihrer geringen Zahl.“

„Das war meine Überlegung“, bestätigte Atlan.

*

Später, mitten durch die von Satellitenstrahlern erhelle Nacht, schritt er über die Weite des Dallos auf die kleine Kapsel zu, die auf ihn wartete, um ihn an Bord der SOL zu bringen. Er blieb stehen, legte den Kopf in den Nacken und blickte an den gleißenden Lichtern der Satelliten-Reflektoren vorbei auf die matten Lichtpunkte der Sterne - Sonnen einer Galaxis, der er in Kürze den Rücken kehren und die er womöglich niemals wiedersehen würde. Er grüßte in Gedanken das Nest der Ersten Flotte, das groß wie der irdische Vollmond über ihm dahinzog, und schickte sich an, seinen Weg fortzusetzen, als plötzlich eine Gestalt aus der milchigen Helligkeit auf ihn zuglitt.

„Glück auf den Weg, Fremder“, sagte eine weiche Stimme. „Ich weiß nicht, ob du zurückkehren wirst - aber selbst wenn du es tust, wäre es für mich wahrscheinlich zu spät. Mein Leben endet bald. Ich spüre es. Früher hätte ich die Anstrengungen der vergangenen Tage ohne Nachwirkungen überstanden, aber jetzt schmerzt es mich in den Knochen.“

Atlan hob die Hand zur Stirn. Es gab unter den Kranen keine Geste, die Achtung und Ehrfurcht besser zum Ausdruck brachte als diese.

„Du bist ein außerordentliches Wesen, Syskal“, sagte er. „Dein Volk muß sich glücklich schätzen, daß es dich hervorgebracht hat.“

„Dasselbe wollte ich über dich sagen, Atlan.“ Syskal gab ein schmatzendes Geräusch von sich, um ihre Belustigung zu zeigen. „Leb wohl!“

„Leb wohl, Syskal“, antwortete er.

Dann schritt er aus - auf die Kapsel zu, die auf ihn wartete.

48

ENDE

49